

# **INFOPERU92**

Der Newsletter der Informationsstelle Peru e.V.

## **Inhaltsverzeichnis**

1. [Editorial No 92 \(Hildegard Willer\)](#)
2. [Was gerade in Peru geschieht \(Carlos Herz\)](#)
3. [Die politische Dezember-Krise \(César Bazán\)](#)
4. [Auf dem Weg zu einer korrupten Diktatur \(Ernesto de la Jara\)](#)
5. [Interview Lucho Zambrano \(Hildegard Willer\)](#)
6. [Kurz gemeldet Dezember 2023](#)
7. [Die Wirtschaftskrise und ihre sozialen Folgen \(Mona Friedmann\)](#)
8. [Jahresrückblick: 10 Tiefschläge und 5 Highlights \(Hildegard Willer\)](#)
9. [Protest gegen die Freilassung von Ex-Diktator Fujimori](#)
10. [10 Fragen an... Einen LGBTQ-Aktivisten aus Peru \(Mona Friedmann\)](#)
11. [Lateinamerika und die dunkle Seite der künstlichen Intelligenz \(Jan Doria\)](#)
12. [Chinesische Küche in Peru \(Sara Cauti Zevallos\)](#)
13. [Buchbesprechung: Pluriversum \(Heinz Schulze\)](#)
14. [ISP-News Dezember 2023](#)
15. [Hinweise und Ankündigungen Dezember 2023](#)

## 1. Editorial No 92

Liebe Leserin, lieber Leser des InfoPeru,

Das Jahr 2023 geht zu Ende. Es war kein gutes Jahr für die Welt, und auch nicht für Peru. Allerdings aus unterschiedlichen Gründen. Während in Europa der Krieg in der Ukraine und nun der Krieg zwischen Israel und der Hamas große Sorgen bereiten, so sind die Probleme in Peru hausgemacht. In diesem Jahr haben sich Präsidentin Boluarte und der sie dominierende Kongress noch fester an ihre Ämter gekrallt. Die Proteste wurden gewaltsam niedergeschlagen, Polizei und Militär töteten 49 indigenen Demonstranten und Passanten. Letztlich blieben die Demonstranten aus Südp Peru allein mit ihrem Protest. Weder aus Limas noch aus anderen Landesteilen schlossen sich genügend Menschen den Protesten der Puneños und Cusqueños an, um Präsidentin Boluarte und den Kongress zum Rücktritt bzw. zu Neuwahlen zu bewegen. Im Gegenteil: Regierung und Legislative fühlen sich im Amt bestätigt und weigern sich bis heute, Verantwortung für die von Polizei und Militär Getöteten zu übernehmen. Dass über 90% bzw. 85% der Bevölkerung bei Umfragen Exekutive und Legislative ablehnen, scheint sie nicht zu stören.

Ihre Antwort ist die langsame Aushöhlung der wenigen Institutionen Perus, die bisher gut funktionieren: Universitätsreform, Ombudsstelle, Verfassungsgericht, Wahlbehörden, oberstes Justizgremium.

Vieles erinnert an die Zeiten unter Präsident Fujimori, der zusammen mit seinem Berater Vladimir Montesinos, den Staatsapparat zu seinen Zwecken umfunktionierte. Von daher ist es nur folgerichtig, dass die Regierung dem Urteil von drei Verfassungsrichtern stante pede nachkam, und den inhaftierten alten Ex-Diktator Fujimori kurz vor Weihnachten freiließ.

Die Bevölkerung erträgt dies alles recht stoisch oder resigniert, weil zum einen die wirtschaftliche Situation Perus schlechter geworden ist. Das peruanische Wirtschaftswunder ist vorbei, und die politische Dauerkrise schreckt nun auch Touristen und potenzielle Investoren ab. Viele Peruanerinnen und Peruaner sind mit ihrem wirtschaftlichen Überleben voll ausgelastet. Zum anderen ist die gewalttätige Repression der Proteste im Gedächtnis geblieben. Viele haben – zu Recht – Angst, offen gegen die Regierung und den Kongress zu protestieren.

Zur allgemein lähmenden Stimmung in Peru passt auch, dass immer mehr junge PeruanerInnen mit guter Ausbildung das Land verlassen und woanders eine Existenz aufbauen wollen.

Analysen der neuen Weltlage betonen oft, dass die ehemaligen Entwicklungsländer des globalen Südens die Gewinner des Machtverlustes des Westens sind und sich nun im Aufwind befinden. Auf Peru trifft dies bisher nicht zu.

Bei diesen düsteren Aussichten bleibt nur die nie unterzukriegende Hoffnung der Peruanerinnen und Peruaner auf überraschende Wendungen, auch ins Positive: „El Peru es más grande que sus problemas – Peru ist größer als seine Probleme“.

Trotz allem – ich wünsche Ihnen Frohe Festtage und einen Guten Rutsch ins Neue Jahr. Und behalten Sie Ihr Interesse und Ihr Engagement für Peru auch 2024 bei.

*Hildegard Willer*

*Redakteurin InfoPeru*



Demos in Lima ©Andina difusion

## 2. Was gerade in Peru geschieht

**Der Soziologe Carlos Herz über das, was es braucht, damit Peru wieder aus der Krise kommt.**

Die schwere Regierungskrise in Peru besteht seit Jahrzehnten in ständigen Zyklen und hat sich in den letzten Monaten dramatisch verschärft. Ein Jahr nach dem gescheiterten Selbstputsch des ehemaligen Präsidenten Pedro Castillo und der Übernahme der Präsidentschaft durch seine ehemalige Vizepräsidentin, Dina Boluarte, befindet sich Peru in einer desolaten Lage. Nach den sozialen Unruhen vor allem im Süden des Landes, die etwa drei Monate andauerten und zu einer brutalen Reaktion der Regierung mit fast 60 Morden, Hunderten von Verletzten und Verhaftungen sowie einem Klima ständiger Kontrolle und Verfolgung führten, ohne dass ein Mindestmaß an Schutzmechanismen für die Bevölkerung gewährleistet wäre, ist ein Rückzug der sozialen Bewegung zu beobachten. Dieser Rückzug scheint jedoch mit den jüngsten Mobilisierungen, die in den kommenden Tagen fortgesetzt werden, überwunden zu werden.

Die sozialen Aufstände im Süden waren ein transzendentes und unumkehrbares historisches Ereignis im Bewusstsein und im Leben der dortigen Bevölkerung, auch wenn sie nicht zu einer schlagkräftigen landesweiten Aktion geführt haben. Von diesem Moment an wurde die fast vollständige Illegitimität sowohl der Regierung als auch des Kongresses deutlich, die in den Umfragen immer wieder zum Ausdruck kommt (90 % des Landes wollen, dass sie alle

rücktreten). Es gab aber noch keine konkreten Aktionen für die Mobilisierung gegen den aktuellen Aufbau eines diktatorischen zivil-militärischen politischen Paktes der Rechten und der extremen Rechten. Dieser Pakt kontrolliert den Kongress, die Regierung, das Innenministerium, einen Teil der Justiz und sogar die Ombusstelle Defensoria del Pueblo – den einzigen verlässlichen Raum, der der Bevölkerung blieb – sowie die meisten Medien, vor allem die frei zugänglichen. Und um den Kreis zu schließen, kontrolliert sie mehrheitlich das Verfassungsgericht, so dass das Land über keine formellen institutionellen Mechanismen verfügt, die ein Mindestmaß an Rechtsstaatlichkeit garantieren.

Ihr Hauptziel ist die Kontrolle aller Aufsichtsorgane (z.B. der Nationalen Justizbehörde und der Nationalen Wahlbehörde), um die absolute Macht des Staates mit Hilfe von fadenscheinigen Rechtsmitteln zu erhalten und ihre Agenda der politischen Gegenreformen fortzusetzen. Dieser diktatorische Pakt nutzt auch die Abwesenheit politischer Parteien und deren Entwicklung zu bedauernswerten Instrumenten im Dienst von Geschäftsgruppen, kriminellen Banden, Mafias illegaler Aktivitäten und Familienclans und Caudillos, sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Ebene, die ihre Macht auf missbräuchliche und skrupellose Weise ausüben.

Hinzu kommt der schwache Druck seitens der Regierungen anderer Länder, obwohl alle internationalen Menschenrechtsorganisationen erklärt haben, dass die Menschenrechte in Peru systematisch verletzt werden, einschließlich der erwiesenen Existenz außergerichtlicher Hinrichtungen. Die klassischen Wirtschaftssektoren haben – wenig überraschend – das antidemokratische und repressive Verhalten der Behörden und die Unsicherheit der Rechtsstaatlichkeit gegenüber einer Regierung und einem Parlament gerechtfertigt und gebilligt, die die Bedingungen für ihre Großinvestitionen garantieren und erleichtern. Das geht zu Lasten der Umwelt- und Arbeitsrechte. Zufälligerweise sind es dieselben Unternehmen, die sich gegen die Ratifizierung des Escazú-Abkommens durch Peru ausgesprochen haben. Besonders besorgniserregend ist die Tatsache, dass verschiedene konservative politische Akteure, die mit diesem Pakt in Verbindung stehen, eine intensive Kampagne für den Austritt Perus aus der Interamerikanischen Menschenrechtskommission führen. Ein nicht zu vernachlässigendes Element ist die Verallgemeinerung eines Modells, das seit mehr als zehn Jahren in Gebieten angewandt wird, in denen es zu Konflikten über Bergbauaktivitäten kommt: Kriminalisierung, Verfolgung, Ausnahmezustand, willkürliche Gewaltanwendung. Dabei herrscht nach wie vor die koloniale Sichtweise des Staates gegenüber Bürgern und Bürgerinnen, die er nicht anerkennt oder für berechtigt hält, sich zu organisieren, zu mobilisieren und Entscheidungen zu treffen.

Dieses sehr bedauerliche Panorama für die ohnehin schon schwache peruanische Demokratie, hat sich in den letzten Tagen durch Strafanzeigen, welche eine Krise aufdecken, verändert. Es wurden der Öffentlichkeit Beweise der Korruption, der Bestechlichkeit, der politische Bevorzugung des Stimmenhandels zwischen Kongressabgeordneten und dem Generalstaatsanwalt im Austausch für ihre Straffreiheit angesichts unbestreitbarer gerichtlicher Anschuldigungen, vor Augen führt. Eine Korruption, die Vertreter\*innen des Innenministeriums,

Parlamentarier\*innen und die Präsidentin umfasst, vermischt mit gegenseitigen Anschuldigungen, die die Fragilität autoritärer Bündnisse und die zu erwartenden Möglichkeiten einer neuen Reaktion der Bevölkerung zeigen, deren Geduld, die ihre Grenzen hat, zu Ende geht. Während die Krise der politischen und öffentlichen Institutionen als wesentlicher Teil der Regierungskrise wieder einmal offensichtlich ist, müssen wir auch die Zerbrechlichkeit der sozialen Institutionen und Organisationen sowie die Schwäche ihrer traditionellen Führungen klar sehen und anerkennen – ein Schlüsselfaktor zur Erklärung der dafür, dass die Reaktionsfähigkeit und die allgemeine soziale Mobilisierung begrenzt sind.

### Was es braucht für einen Neuanfang

Der neue Höhepunkt der Krise kann eine Möglichkeit sein, um von einer alternativen sozialen und politischen Bewegung aus Maßnahmen vorzuschlagen. Maßnahmen, die einige Bedingungen schaffen, die optimistischer in die Zukunft blicken lassen. Es gibt eine Reihe von Forderungen, die mobilisieren könnten:

- Der Rücktritt aller Regierungsvertreter\*innen und unverzügliche Neuwahlen mit einer Garantie für Transparenz.
- Dialog- und Verhandlungsformate mit vertrauenswürdigeren nationalen und internationalen Akteur\*innen, um einen Übergangsprozess ohne Straflosigkeit und mit besserer sozialer und politischer Beteiligung zu gewährleisten.
- Die Wiederaufnahme minimaler politischer Reformen, um die Macht politischer Organisationen zu beschränken, die zu Mafias geworden sind (kommerzielle Universitäten, politische Parteien mit privaten Eigentümern, illegaler Bergbau, Straffreiheit für korrupte Kongressabgeordnete), und um die Wiederwahl ihrer katastrophalen Vertreter\*innen zu verhindern.
- Die Errichtung von glaubwürdigen und transparenten Mechanismen für eine neue Ernennung der Richter\*innen am Verfassungsgericht und des oder der Bürgerbeauftragten, ohne die undurchsichtigen und unregelmäßigen Verfahren der letzten Wahl.
- Die Ernennung eines neuen Vertreters der Generalstaatsanwaltschaft und die Wiedereinsetzung der entsprechenden Behörden der Staatsanwaltschaft, die für die anhängigen Verfahren gegen Korruption und gegen die Verantwortlichen für die Tötungen und andere Menschenrechtsverletzungen zuständig sind. Schutz für Umweltaktivist\*innen.
- Die Schaffung der Voraussetzungen für die Erarbeitung einer neuen politischen Verfassung mit größtmöglicher Bürgerbeteiligung und der Anerkennung und Verteidigung eines Staates, der die Grundrechte garantiert und fördert.

– Die Etablierung eines Versöhnungsprozesses, der die Anerkennung der historischen und systematischen Verletzungen einschließt, die vor allem durch den Staat und seine Vertreter, aber auch durch die mit ihm verbundenen oligarchischen Machtgruppen begangen wurden.

Hoffen wir, dass diese neue Krisenspirale Chancen für den Aufbau eines neuen sozialen und politischen Pakts bietet. Einen Pakt mit der Vision eines Landes, das auf den Weg eines demokratischen, vielfältigen, inklusiven und gerechten Konzeptes zurückkehrt, mit erneuerten Institutionen und einer neuen Führung. Es noch weitere Herausforderungen zu bewältigen um ein Land aufzubauen, das auf einem Wirtschaftsmodell der Reaktivierung, Umverteilung, Diversifizierung und Dekarbonisierung basiert, angesichts von Extraktivismus, Klima- und sozialer Ungerechtigkeit, extremer Informalität, massiven illegalen Aktivitäten und Geldwäsche, mangelnder öffentlicher Sicherheit und organisierter Kriminalität. Zuletzt, eine neue Vereinbarung der Menschen untereinander sowie zwischen Mensch und Natur. Es ist ein langer Weg, aber wir sollten ihn mit Entschlossenheit und Zeitlichkeit beschreiten.

*Carlos Herz Saenz ist Direktor des Centro Bartolome de las Casas in Cusco*

### **3. Die politische Dezember-Krise 2023**

Das Drehbuch der peruanischen Politik hat mehrmals im Dezember unerwartete Wendungen genommen. Zu Weihnachten 2017 gewährte der damalige Präsident Pedro Pablo Kuczynski dem inhaftierten Ex-Präsidenten Alberto Fujimori eine illegale Begnadigung. Es war sein letzter Versuch, seine Amtsenthebung durch einen „parlamentarischen Putsch“ zu verhindern. Im Dezember 2018 fand das Referendum für eine Teilreform der Verfassung statt. Es verschaffte dem amtierenden Präsidenten Martín Vizcarra Legitimität. Und an Silvester 2018 gingen Tausende spontan auf die Straße, um gegen die Entlassung von Staatsanwälten zu demonstrieren, die gegen die Korruption kämpften. Im Dezember 2019 war Präsident Francisco Sagasti erst seit 15 Tagen im Amt. Im Dezember 2022 versuchte Pedro Castillo einen Putsch und landete in Untersuchungshaft. Zum ersten Mal übernahm danach mit Dina Boluarte eine Frau die Präsidentschaft. Einige Tage später begann der „Estallido social“ („Sozialer Ausbruch“). Etwa 70 Leute wurden getötet, davon 49 mit hoher Wahrscheinlichkeit von Polizeikräften.

Das Jahr 2023 verlief nicht anders.

1. Ende November 2023 wurde bekannt, dass die Leiterin der Staatsanwaltschaft, Patricia Benavides, ein parlamentarisches Komplott gegen eine andere hohe Staatsanwältin führte. Das wissen wir, weil der Berater von Benavides in Untersuchungshaft sitzt und wichtige Informationen für das Strafverfahren gegen seine ehemalige Chefin liefert.
2. Seit Monaten betreibt eine große Mehrheit von Abgeordneten eine regelrechte Hexenjagd gegen die Junta Nacional de Justicia. Die Junta Nacional de Justicia (JNJ) ist

eine unabhängige nationale Behörde und zuständig für die Ernennung von Richter\*innen und Staatsanwält\*innen. Sie besitzt große Macht im peruanischen Rechtsstaat. Die JNJ ist die Nachfolgerin des Consejo Nacional de la Magistratura, der 2018 wegen Korruption aufgelöst wurde (siehe Willer: Hoffnung gegen Korruption). Tatsächlich spielte die JNJ leider keine entscheidende Rolle gegen Korruption im Justizapparat. Ein Grund für die Hexenjagd ist aber, dass das Parlament keinen Einfluss auf die JNJ ausüben kann (in Vergleich zum Verfassungsgericht oder der Ombudsstelle Defensoría del Pueblo).

Obwohl keine juristischen Gründe dafür vorlagen, unternahm das Parlament, in dem die Staatsanwältin einige Unterstützer\*innen hat, im Dezember 2023 seinen letzten Versuch, alle sieben Mitglieder der JNJ abzusetzen – ohne Erfolg.

3. Da die JNJ zuständig ist, Sanktionen gegen Staatsanwälte zu verhängen, leitete sie ein Disziplinarverfahren gegen die Oberste Staatsanwältin Patricia Benavides ein und beschloss am 6. Dezember 2023 deren vorläufige Suspendierung. Das war gleichsam ein Erdbeben, dessen Epizentrum in der Staatsanwaltschaft lag und mehrere Teile des politischen Systems betraf, besonders das Parlament, die Medien und die Regierung.

Eine der letzten Maßnahmen von Patricia Benavides war, Präsidentin Dina Boluarte und ihr Team wegen des Mordes an Demonstrierenden beim „Estallido social“ anzuzeigen.

4. Als ob die politische Krise nicht spannend genug für die Verfasser unseres Drehbuchs wäre, kam dann auch nochmal Alberto Fujimori auf die Bühne. Am 6. Dezember 2023 trat die von Pedro Pablo Kuczynski im Jahr 2018 beschlossene Begnadigung wieder in Kraft. Der Verfassungsgerichtshof urteilte damit faktisch zugunsten Fujimoris gegen das Urteil des Interamerikanischen Gerichtshofes für Menschenrechte im Fall der Morde von Fall Barrios Altos und La Cantuta gegen Peru. Und die Regierung von Dina Boluarte beschloss die Freilassung Fujimoris. So sitzen jetzt im Gefängnis Barbadillo nicht mehr drei, sondern nur noch zwei ehemalige Präsidenten.

Die politische Krise hat Folgen für die Legitimität der peruanischen Institutionen. Laut einer IEP-Umfrage haben das Parlament und die Präsidentin einen neuen Tiefpunkt erreicht: Sie erreichen eine Zustimmungsrate von nur sechs bzw. acht Prozent.

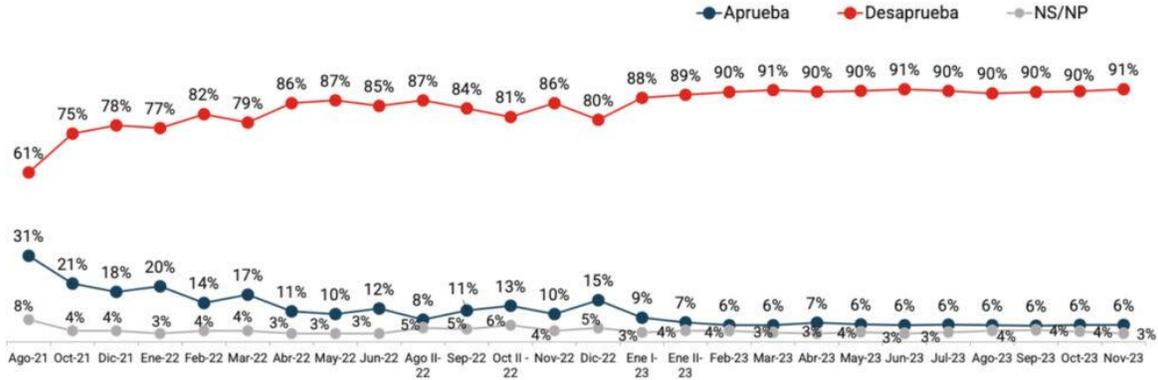
Parlament: 6% (blaue Linie)

### Aprobación del Congreso



Su nivel de desaprobación es de 91%, similar al mes anterior. El poder legislativo recibe un mayoritario rechazo en todos los segmentos, pero los residentes en el centro y sur del país son los más críticos.

¿Usted aprueba o desaprueba el desempeño del Congreso de la República?



Base noviembre 2023: total de entrevistados - Nacional (1213)

©IEP/La Republica

Dina Boluarte als Präsidentin der Exekutive, 8% (blaue Linie)

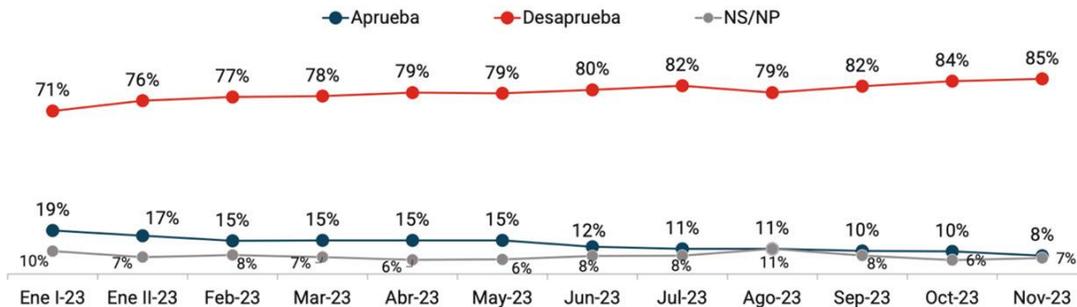
### Aprobación de la presidenta Dina Boluarte



Solo el 8% de los encuestados aprueba la gestión de la presidenta. Es la aprobación más baja desde que asumió la presidencia. La desaprobación es mayor en personas del NSE D/E (87%) y entre aquellos que se identifican como de izquierda (93%).



¿Usted aprueba o desaprueba la forma como Dina Boluarte está conduciendo su gobierno?



Base noviembre 2023: total de entrevistados - Nacional (1213)

César Bazán Seminario

## 4. Auf dem Weg zu einer korrupten Diktatur

### Die Regierung missachtet die Bedürfnisse der Bevölkerung, schreibt Ernesto de la Jara

Das derzeitige politische Regime kann rein formal nicht in Frage gestellt werden: Der aktuelle Kongress geht aus gültigen Wahlen hervor und kann im Prinzip bis 2023 im Amt bleiben. Und auch Dina Boluarte ist formal als Präsidentin legitimiert, denn in ihrer Funktion als Vizepräsidentin hat der ehemalige Präsident Castillo, der sich am 7. Dezember 2022 mit einem Staatsstreich außerhalb der Legalität gestellt hat, dieses Amt wie in der Verfassung vorgesehen übernommen.

Gegen den Kongress und die Regierung, die im Wesentlichen eine Allianz pragmatischer Natur eingegangen sind, unabhängig davon, ob sie rechts oder links stehen, lassen sich jedoch zwei Fragen von größter Bedeutung stellen.

Die erste ist, dass beide von fast dem gesamten Land abgelehnt werden. Laut einer aktuellen Umfrage (IEP) liegt die Ablehnung der Präsidentin bei 85 % und die Zustimmung bei nur 8 %. Und der Kongress schneidet mit 91 % Ablehnung und 6 % Zustimmung noch schlechter ab. Diese Tendenzen sind in allen – mehr oder weniger Punkten – geografischen Regionen des Landes und auf allen sozioökonomischen Ebenen gleich.

Aus diesem Grund hat sich die große Mehrheit des Landes für die Forderung nach vorgezogenen Parlamentswahlen mobilisiert, die das politische Regime zunächst akzeptierte (wofür es eine Verfassungsänderung versprach), dann aber einen Rückzieher machte, als es gelang, die heftigen sozialen Proteste unter Kontrolle zu bringen, die mit diesem Ziel Ende letzten Jahres entstanden waren.

Das zweite Problem dieses Regimes besteht darin, dass es bereits deutlich gemacht hat, dass es bereit ist, die Rechtsstaatlichkeit (nationale und internationale Rechtsordnung) und die wesentlichen Elemente eines demokratischen Regimes zu verletzen, wann immer dies notwendig ist, um an der Macht zu bleiben und um seine eigenen Interessen durchzusetzen.

Am gravierendsten ist die brutale Repression, mit der die Proteste, die im Dezember letzten Jahres und zu Beginn dieses Jahres in verschiedenen Teilen des Landes stattfanden, vorsätzlich beantwortet wurden. In weniger als zwei Monaten gab es 70 Tote, von denen 49 durch Schüsse auf den Körper verursacht wurden. Verschiedene Ermittlungen (von Menschenrechtsorganisationen, internationalen Gremien und investigativem Journalismus) zeigen, dass diese Menschen friedlich protestiert haben und die Schüsse nicht gerechtfertigt waren. Nach einem Jahr haben die Politikerinnen und Politiker und die unmittelbaren Vollstrecker jedoch noch immer nicht ihre Verantwortung übernommen.

Ein weiterer schwerwiegender Punkt, der die Demokratie in Peru in Frage stellt, ist die politische Kontrolle, die über die Institutionen des Landes ausgeübt wird. Derzeit ist es dem Kongress und

der Regierung gelungen, das Verfassungsgericht, die Staatsanwaltschaft, die Ombudsstelle Defensoria del Pueblo und einige Richter des Obersten Gerichtshofs zu kontrollieren und für ihre Zwecke zu nutzen. Und sie sind dabei, dasselbe mit dem Nationalen Justizrat (der Instanz, die Richter und Staatsanwälte ernennt und entlässt, sowie mit einigen hohen Wahlbehörden wie ONPE und RENIEC etc.) und – was äußerst gefährlich ist – mit der Nationalen Wahlbehörde zu tun, der Instanz, die für die Beilegung von Konflikten in Wahlangelegenheiten zuständig ist und die, wenn sie erfolgreich ist, auch die verschiedenen zukünftigen Wahlprozesse kontrollieren würde.



*Die umstrittene Generalstaatsanwältin Patricia Benavides wurde einstweilen vom Amt freigestellt ©Andina difusion*

### **Dies sind nur zwei Beispiele für diese sehr besorgniserregende Realität**

Gegen die bereits erwähnte Nationale Justizbehörde gibt es eine Reihe von Klagen: Der Kongress hat ein Schnellverfahren (eine Angelegenheit von wenigen Tagen) zur Entlassung ihrer sieben Mitglieder wegen absurder Verhöre genehmigt; und sie hat bereits drei Verfassungsbeschwerden mit demselben Ziel eingereicht (entweder wegen angeblicher Verbrechen oder Verfassungsbrüchen). Die Staatsanwältin der Nation hat eine einstweilige Verfügung gegen das Gremium beantragt, um dessen Ermittlungen zu stoppen, nachdem sie überraschend eine vorsorgliche Maßnahme zu ihren Gunsten erwirkt hatte, sowie eine Zuständigkeitsbeschwerde vor dem Verfassungsgericht, in der sie behauptet, das Gremium überschreite seine Aufgaben, indem es gegen sie ermittelt. Durch die Übernahme der Junta würde sie Richter und Staatsanwälte sowie

einige Behörden des Wahlsystems kontrollieren und Ermittlungen und Sanktionen gegen die Staatsanwaltschaft verhindern, die ernsthaft und objektiv in Frage gestellt wird.

Das zweite Beispiel hat sich gerade ereignet. Der ehemalige Präsident Fujimori, der wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit (die Fälle von Cantuta und Barrios Altos) und Korruption zu 25 Jahren Haft verurteilt wurde, wurde aufgrund einer humanitären Begnadigung freigelassen, die unter Verstoß gegen alle nationalen und internationalen Vorschriften gewährt wurde. Obwohl der Interamerikanische Gerichtshof für Menschenrechte sofort darauf hingewiesen hat, dass der peruanische Staat von einer solchen Freilassung Abstand nehmen sollte.

Es ist also klar, dass die demokratische Institutionalität schwindet und dass die Willkür des derzeitigen politischen Regimes immer grober und gefährlicher wird und die wesentlichen Bedürfnisse des Landes (Armut, Gesundheit, Bildung, Arbeit etc.) völlig außer Acht lässt.

Daher ist es wichtig, dass das, was in Peru geschieht, von anderen Ländern – wie Deutschland – und von internationalen Organisationen in Frage gestellt wird.

*Ernesto de la Jara (Jurist und Gründer des Instituto de Defensa Legal)*

## 5. “Sie sind gekommen mit der Absicht, zu töten”

### Ein Gespräch mit Pater Luis Zambrano über das Massaker vom 9. Januar 2023 in Juliaca.

Er sei ein Mestize mit der Seele eines Indigenen, sagt Lucho Zambrano von sich selbst. Der 77-jährige katholische Priester und Dichter ist in Ica, an der Küste, geboren und aufgewachsen. Doch seit 40 Jahren lebt und arbeitet er in Puno. Seit 30 Jahren ist er Pfarrer in „Pueblo de Dios“, einer Pfarrei mit 120 000 Menschen in Juliaca. Die meisten von ihnen sind formelle und informelle Händler.

Als Krankenhausseelsorger wurde er kurz nach dem Massaker vom 9. Januar 2023 von den Angehörigen der Erschossenen gerufen. Er wurde Augenzeuge der Folgen der Verletzungen, Vertrauter der Angehörigen und war einer der wenigen Priester, die sich öffentlich für die Rechte der Demonstranten aussprach und die Repression der Regierung anklagte und verurteilte. Dafür hat ihn die peruanische Menschenrechtskoordination mit ihrem diesjährigen Menschenrechtspreis ausgezeichnet.

Bekannt wurde ein [Video von La Mula TV](#), in dem Padre Lucho Zambrano in seiner Kirche die leeren Tränengashülsen ausleerte und erzählte, was er gesehen hat.

Hildegard Willer hat ihn in Juliaca getroffen, wenige Tage bevor ihm in Lima der Preis der Menschenrechtskoordination überreicht wurde.



*Pfarrer Luis Zambrano von Juliaca ©Franziska Schilliger*

**Infostelle Peru: Lucho, wie hast Du die Proteste, die Erschießung der Demonstranten, am 9. Januar dieses Jahres erlebt?**

Luis Zambrano: Ich habe die Jahre des internen bewaffneten Konflikts erlebt, die Jahre des Terrorismus, und ehrlich, ich hätte nie gedacht, dass ich jetzt, mit 77 Jahren, noch einmal dasselbe erleben würde.

Als Pedro Castillo im Dezember 2022 verhaftet wurde wegen des Selbstputsches, gab es hier in Juliaca Proteste. Aber dann kam Weihnachten, und unsere Leute sind Händler, die sagten: Lass und Pause machen und nach Weihnachten weiter protestieren. Am 4. Januar nahmen sie die Proteste wieder auf und bald hörten wir, dass es Verletzte gab. Mit Edwin, dem Verantwortlichen des Menschenrechtsbüros FEDER sind wir dann ins Krankenhaus gegangen, um die Verletzten zu besuchen. Ich sah junge Männer, mit Schüssen im Brustkorb. Alex Mamani hatten sie den Kiefer zerschossen. Ein anderer war im Koma. Einer hatte Schrotkugeln in den Augen. Wir gingen von Krankenzimmer zu Krankenzimmer. Ich sah auch viel Solidarität, viele Menschen hatten Essen gebracht.

**Wie hast Du den 9. Januar, den Tag des Massakers erlebt?**

Ich hatte morgens die Messe im Krankenhaus gelesen und kam nachmittags zurück in die Pfarrei. Gegen 14 Uhr hörte ich die Hubschreiber und dann Schüsse. Sie holten mich, der erste war erschossen worden. Der Tote war ein Bauer vom Land und hatte Getränke verkauft. Er hatte 60 Schrotkugeln im Rücken. Das Gesetz erlaubt den Polizisten, wenn sie in Gefahr sind, aus 35 Meter Entfernung Schrotgewehre abzufeuern. Aber das hier, war nie im Leben aus dieser Entfernung, sondern aus nächster Nähe abgefeuert. 60 Kugeln, einige hatten das Herz durchbohrt, daran ist er gestorben. Gabriel Lopez hieß der erste Tote, danach wurden 17 weitere ermordet. Viele waren Passanten, waren zufällig dort, ohne zu demonstrieren.

**Die Regierung gab als Rechtfertigung an, dass die Demonstranten den Flughafen von Juliaca stürmen wollten und die Polizisten die Infrastruktur schützen mussten.**

Es ist nicht das erste Mal, dass Demonstranten in Juliaca den Flughafen besetzen wollen. Aber sie haben nur ein Stück Mauer vom Flughafen zerstört. Sicher kam es auch zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, einige Demonstranten hatten eine Art Feuerwerkskörper bei sich, die sie abfeuerten. Aber die Polizei hat scharf geschossen. Ich habe keinen Zweifel: den Polizisten wurde gesagt, das da sind Terroristen und ihr müsst sie unschädlich machen.

99% der Verletzten und Toten hatten Schüsse im Oberkörper. Das ist kein Zufall. Ich war jeden Tag im Krankenhaus, sprach mit den Angehörigen, gab das Sterbesakrament. Der 15-jährige Bryan hatte eine Kugel das Gehirn zerstört, er konnte nicht mehr gerettet werden.

**Du hast die Angehörigen auch danach noch begleitet...**

Einen Monat nach dem Massaker hielt ich in der Pfarrei einen Gedenkgottesdienst mit den Angehörigen. Danach haben sie ihre Opfervereinigung gegründet. Dank ihr kommt die Aufarbeitung langsam voran. Präsident der Vereinigung ist der Bruder des jungen Arztes, der getötet wurde, als er Verwundeten helfen wollte.

**Wie hat der Bischof von Puno und die anderen Priester auf das Massaker reagiert?**

Die katholische Kirche von Puno hat geschwiegen. Nur ein Priester, Luis Humberto Bejar, hat die Demonstranten von Beginn an öffentlich unterstützt und wurde zur Strafe vom Bischof seines Amtes suspendiert. Ein paar wenige Priester waren bei Versammlungen mit den Angehörigen dabei, aber nur Luis Humberto und ich haben öffentlich unsere Stimme erhoben. Die Leute haben die Kirche nicht an ihrer Seite gespürt, sondern auf der Seite der Regierung.

**Wie siehst Du die Situation heute, fast ein Jahr nach dem Massaker in Juliaca?**

Die Demonstranten haben einen Fehler gemacht: Sie haben die Proteste zu lange durchgeführt. Und sie hatten keinen Erfolg. Die Menschen haben alles gegeben, haben große wirtschaftliche

Einbußen in Kauf genommen und es ist nichts herausgekommen dabei. Heute sind sie müde. Sicher wird es den einen oder anderen Gedenk Anlass geben, aber ich sehe nicht, dass es zu massiven Protesten kommt.

Aber was sehr wichtig war: Die Proteste gegen die Regierung waren erstmals politische Proteste. Da haben Bürger protestiert, dafür, dass ihre politische Stimme ernst genommen wird. Die Frau, die so tut, als ob sie Präsidentin Perus sei, hat immer wieder gesagt: welche Projekte wollt ihr? Wir machen das. Aber fordert nicht, dass ich das Amt niederlege. So hat Boluarte das oft geäußert.

Sie hat nicht verstanden, dass es ein politischer Protest war, ein Bürgerprotest. Das war erstmals, und ich glaube, das wird auch andauern.

### **Könnten die Proteste nicht auch der Beginn einer indigenen politischen Bewegung sein?**

Ich denke, das braucht noch viel Arbeit an der Identität. Unsere Leute sind immer noch geprägt von der spanischen Eroberung, von der Verachtung durch die Republik. Die Unabhängigkeit hat nichts verändert, hat nur die Herren ausgetauscht. Die Verachtung durch die Großgrundbesitzer, die Ungerechtigkeiten, die gewaltsame Niederschlagung von Aufständen. Das alles ist noch sehr präsent.

*Das Gespräch führte Hildegard Willer*

## **6. Kurz gemeldet Dezember 2023**

**Ein See, der immer kleiner wird; junge Menschen, die ihr Land verlassen und eine rechtskatholische Sekte, die hoffentlich bald aufgelöst wird.... und vieles mehr**

### **Fast 26% der Kinder in Peru müssen arbeiten**

Nach Zahlen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO sind weltweit 9,6% der 5-17Jährigen von Kinderarbeit betroffen. In Peru sind es 25,8%. Auf dem Land ist die Kinderarbeit mit 55,6% deutlich mehr verbreitet als in den Städten mit 16,9%. Traditionell arbeiten Kinder auf dem Land in der Landwirtschaft ihrer Eltern mit. Das bedeutet weniger Zeit für Schule und führt dazu, dass nur wenige Jugendliche nach dem Schulabschluss eine weiterführende Ausbildung machen (landesweit nur 30,9%, in Apurímac, wo 66,4% der Kinder arbeiten, sind es sogar nur 18,5%).

*Quelle: Boletín de la Exclusión al Reconocimiento Nr. 163*

### Lohngefälle und informelle Arbeit

Der Durchschnittslohn in Peru betrug 2022 für formal Beschäftigte 2.661 Soles (650 Euro), für informell Beschäftigte nur 1.052 Soles (255 Euro) und damit weniger als die Hälfte. Der Anteil der informell Beschäftigten ist mit 75,7% weiterhin extrem hoch, wobei es regionale Unterschiede gibt: In Huancavelica (91,7%) und Puno (90,2%) gibt es den höchsten Anteil an informeller Beschäftigung, in Lima ist er mit 63,6% am niedrigsten.

Quelle: Boletín de la Exclusión al Reconocimiento Nr. 163

### Schokolade aus dem zentralen Regenwald Perus gehört zu den besten der Welt

Die Genossenschaft Agraria Pangoa (Asháninka) im Distrikt Pangoa, Provinz Satipo, erhielt für ihre Schokolade „Cedrón“, mit 68% Kakao, den Preis „Gremio Gourmet Oro“ beim [3. Internationalen Schokoladen-Wettbewerb](#) für Originalprodukte in Frankreich. Diese Genossenschaft erzielte dort eine weitere Silbermedaille und drei Bronzemedailles für ihre Sorten Aguaje, Kurkuma und Eucalyptus.

### Kardinal Barreto ist für die Auflösung von Sodalicio

Der Vatikan hatte zwei Sonderermittler nach Peru geschickt um durch eine eigene, formelle Untersuchung über die kriminellen Machenschaften der ultrakonservativen Katholischen Organisation Sodalicio zu einem Urteil zu kommen. Wir berichteten mehrmals über die Anklagen gegen diese kirchliche Organisation, zum Beispiel gegen ihren Leiter Luis Figari wegen sexueller Gewalt an Jugendlichen. Figari ist vor der peruanischen Justiz nach Italien geflüchtet. Sodalicio ist ebenfalls an kriminellen Aktionen beteiligt, um von einer Dorfgemeinschaft im nördlichen Peru (bei Piura) sich Land anzueignen.

[Kardinal Barreto](#), Erzbischof der Diözese von Huancayo, äußerte am 30. Oktober 2023 in Rom seine starke Erwartung, dass Papst Franziskus die Auflösung von Sodalicio bekannt gibt. Wobei zu erwähnen ist, dass Kardinal Barreto sich bereits 2020 für deren Auflösung ausgesprochen hatte und jetzt hofft, dass die Opfer dieser ultrakonservativen und kriminellen Organisation nach vielen Jahren endlich Gerechtigkeit erfahren.

### Neuer Staudamm soll 20.000 Hektar Anbaufläche für Agrar-Exporte ermöglichen

In der Region Lambayeque soll ein [neuer Staudamm](#) am Fluss Chancay die Bewässerung für 20.000 Hektar landwirtschaftliche Fläche ermöglichen. Der geplante Staudamm liegt im ökologischen Schutzgebiet Chaparrí und könnte zu erhöhten Wassermangel im Tal des Chancay führen, was die Existenz von 35.000 Bäuerinnen und Bauern gefährdet, die schon jetzt aufgrund

des Wassermangels nur 90.000 der 120.000 Hektar Land in dem Gebiet bewirtschaften können. Deshalb protestierten im November Tausende von Bauern im Dorf Chongoyape mit Unterstützung des Netzwerks Red Muqui gegen das Megaprojekt. Dennoch hat die Regionalregierung jetzt eine Machbarkeitsstudie genehmigt.

### **Kommission soll Beziehung zur Interamerikanischen Menschenrechtskonvention reformieren**

Außenminister Javier González-Olaechea könnte Präsident der "[Hochrangigen Kommission](#) zur Ausarbeitung von Vorschlägen für die Reform des Interamerikanischen Menschenrechtssystems" werden. Erst vor kurzem hatte González-Olaechea die Interamerikanische Menschenrechtskommission (CIDH) offen als "nutzlos" und "parteiisch" angegriffen.

Die neue Kommission wurde von der Verfassungskommission des Kongresses eingesetzt. Ihr vorrangiges Ziel ist es, Reformen zu bewerten und vorzuschlagen, die letztendlich darauf abzielen, die Beziehung Perus zur Amerikanischen Menschenrechtskonvention zu schwächen.

Nur vier Abgeordnete lehnten die Initiative ab, während 12 Abgeordnete im Verfassungsausschuss dafür stimmten. Die Initiative, die von Abgeordneten verschiedener Fraktionen unterstützt wird, spiegelt laut der Kongressabgeordneten Martha Moyano eine "institutionelle und soziale Unzufriedenheit" gegenüber der CIDH und dem Interamerikanischen Gerichtshof wider.

### **Espinar: Neue Studie belegt Verantwortung der Mine Antapaccay (Glencore) für Umweltverschmutzung**

Obwohl [Glencore](#) die Verantwortung immer wieder abstreitet, liefern [offizielle Berichte](#) der Umweltbewertungs- und -aufsichtsbehörde ([OEFA](#)), die zwischen 2022 und 2023 erstellt wurden, neue Beweise, die den Bergbaubetrieb des transnationalen Unternehmens mit der Verschmutzung in Espinar (Cusco) in Verbindung bringen. Es gibt erhebliche Gesundheitsrisiken für die Menschen in 13 angrenzenden Gemeinden, die alarmierenden Mengen an Schwermetallen, darunter Quecksilber, ausgesetzt sind. Seit mehr als einem Jahrzehnt sind die Bewohner der Umgebung von Antapaccay mit den Folgen der Umweltverschmutzung konfrontiert.

Die Bergbaueinheit Antapaccay, die ursprünglich in Tintaya angesiedelt war, dehnte ihren Betrieb 2012 auf das Gebiet Antapaccay aus. Nun ist ein neuer Expansionsprozess im Gange, dieses Mal in die Region Corocchohuayco. Mit dieser Erweiterung würde das Projekt mehr als 200 km<sup>2</sup> umfassen, was ernsthafte Bedenken hinsichtlich der Achtung der Rechte der indigenen Gemeinschaften der Quechua und K'ana aufwirft. Trotz der Größenordnung dieses Projekts scheinen die Verhandlungen über den Landerwerb gegen die Grundsätze der Sorgfaltspflicht und Transparenz zu verstoßen, warnen CooperAcción und Oxfam. Der Bericht mit dem Titel "Glencore in Peru: der Fall Antapaccay und eine Analyse der Einhaltung der internationalen Sorgfaltspflichten

im Bereich der Menschenrechte“ wurde am Dienstag, den 21. November, der Öffentlichkeit vorgestellt.

Quelle: CooperAcción

### **Abschied von Guillermo Lumbreras**

Mit 87 Jahren verstarb der aus Ayacucho stammende Autor, Archäologe und Museumsleiter Guillermo Lumbreras. Er wurde als Forscher der alten Kulturen Perus bekannt und zeigte auf, dass vor 15 oder 13.000 Jahren diese aus Asien nach Peru einwanderten. Mit seinen Publikationen ermöglichte Lumbreras einen interessanten Einblick in die alten Kulturen der Anden, der Küste und teilweise des Amazonasgebietes. Er half mit, die oberflächlichen Darstellungen der vorinkaischen Kulturen und auch die über das Inkareich zu korrigieren. Neben seiner Forschungsarbeit war er einige Jahre Museumsdirektor. Es gelang ihm, die Geschichte mit der Gegenwart zu verbinden.

### **Meinungsfreiheit: Peru rutscht weiter ab im lateinamerikanischen Index**

Nach Angaben des peruanischen Presserats gehört das Land im [Chapultepec-Index](#) zur Gruppe der Länder mit [eingeschränkter Pressefreiheit](#). Peru ist im Vergleich zum letzten Jahr um einen Platz zurückgefallen und gehört nun zur Gruppe der Länder “in Restriktion”. Bis 2021 gehörte es zur Gruppe der Länder mit geringen Einschränkungen. Von den vier analysierten Dimensionen – informierte Bürger und freie Meinungsäußerung, Ausübung des Journalismus, Gewalt und Straffreiheit sowie Medienkontrolle – liegt Peru bei Gewalt und Straffreiheit in der Kategorie “stark eingeschränkt”. In allen anderen Kategorien liegt das Land in der Gruppe “eingeschränkt”. Was Gewalt und Straflosigkeit betrifft, so sind mehrere Morde an Journalisten, die sich vor mehr als 30 Jahren ereignet haben, nach wie vor ungesühnt. Außerdem sind die Behörden noch nicht gegen Mitglieder radikaler ultrakonservativer Gruppen vorgegangen, die Journalisten einschränken. Mehr als 60 Fälle von Journalisten, die während der Berichterstattung über die Proteste im letzten Sommer von der Nationalen Polizei angegriffen und bedroht wurden, bleiben ungestraft. Ebenso wie mehr als 40 Fälle, in denen sie während der sozialen Krise angegriffen und eingeschüchtert wurden.

### **Die Zahl der Peruaner\*innen, die ihr Land verlassen, hat sich vervierfacht**

Laut der [Nationalen Migrationsbehörde](#) haben im Jahr 2022 401.740 Peruaner\*innen Peru verlassen.

Bis Juni 2023 war die Zahl auf 415.393 gestiegen. Diese Zahlen vervierfachen fast die Zahl der nicht zurückgekehrten Ausreisenden im Jahr 2021, als 110.185 Peruaner ihr Land verließen.

Neben den Vereinigten Staaten sind Peruaner\*innen den Migrationsdaten zufolge vor allem nach Spanien, Chile und Mexiko gereist, was jedoch nicht bedeutet, dass sie unbedingt in diesen Ländern geblieben sind oder sich dort niedergelassen haben. Während die Pandemie den Anstieg der Auswanderungskurve unterbrochen hat, könnten ihre wirtschaftlichen Auswirkungen sie nun wieder nach oben treiben. Auch trägt die Unsicherheit der Bürger\*innen zur Auswanderung bei. 80 % der Peruaner\*innen geben an, dass sie sich auf den Straßen des Landes aufgrund von Kriminalität und organisiertem Verbrechen sehr unsicher oder eher unsicher fühlen. Die wirtschaftliche und politische Krise, Gewalt und Kriminalität als Folge ungelöster sozialer Probleme und die Auswirkungen der Pandemie sind weitere Gründe für die Auswanderung. Es ist noch zu früh, das tatsächliche Gleichgewicht der Migrationsströme festzustellen und diese Reisenden als "Migranten" zu bezeichnen. Auswanderung wird gemessen, wenn eine Person für mehr als ein Jahr weggeht.

### **Regenwaldzerstörung mit Hilfe von Geldwäsche in den USA**

Trotz ihrer Naturschutzpolitik und globalen Umweltziele haben sich die USA zu einem Förderer [illegaler Finanzströme](#) im Zusammenhang mit Umweltverbrechen im Amazonasgebiet entwickelt.

Die Gründung von Briefkastenfirmen, Scheinunternehmen und der Kauf von Immobilien sind die gängigsten Geldwäschemethoden im illegalen Bergbau sowie Entwaldung. Es gibt Schlupflöcher in den US-Gesetzen, die die wahren Eigentümer:innen von Unternehmen verbergen und Transaktionen aus illegalen Quellen Legitimität verleihen. Die Intransparenz behindert transnationale strafrechtliche Ermittlungen aus Peru. Der US-Kongress schlägt vor, alle Umweltverbrechen als „Vordelikte“ für Geldwäsche aufzunehmen. Diese Maßnahme stünde im Einklang mit den bewährten Verfahren der Financial Action Task Force, der EU und des Büros der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechenbekämpfung.

### **Informeller Kupfer- und Zinn-Bergbau**

Nach Angaben des U.S. Geological Survey ([USGS](#)), [Mineral Commodity Summaries](#), lag Peru im Jahr 2022 an vierter Stelle (26.995 Feintonnen – TMF) der weltweiten Zinnproduktion. Nur wenige Studien haben Aspekte der Wertschöpfungskette dokumentiert. Auch die Umwelt- und Gesundheitsaspekte sowie die Rolle der am Zinnbergbau Beteiligten sind unbekannt. Über die Dynamik des informellen Kupferbergbaus in Peru ist auch wenig bekannt. Journalistische Erhebungen deuten darauf hin, dass die informelle Gewinnung immer mehr in den Vordergrund

rückt. Peru ist der zweitgrößte Kupferproduzent der Welt. In Bezug auf den informellen Bergbau ist anzumerken, dass das [MINEM](#) seit 2012 keine Produktion aus diesem Sektor mehr erfasst. Ein Bericht des peruanischen Instituts für Bergbauingenieure (2022) weist auf die Zunahme des informellen Kupferbergbaus in Apurímac hin. Mit dem Vormarsch des informellen Bergbaus kommen viele soziale konfliktreiche Spannungen. Bei den derzeitigen internationalen Kupferpreisen hat das Interesse am kleinen, informellen Kupferbergbau zugenommen. Das gewonnene Kupfer wird vorzugsweise im Rohzustand verkauft, weil es für den informellen Bergbau rentabler ist.

<https://www.responsiblemines.org/2022/12/cobre-extraido-a-pequena-escala-peru/>

<https://www.responsiblemines.org/2023/10/los-desafios-de-la-mineria-de-estano-a-pequena-escala-en-bolivia-peru-y-brasil/>

### **Der Titicacasee verdunstet**

Umweltverschmutzung, Wasserknappheit und der Klimawandel setzen dem [Titicacasee](#) zu. Seit September 2022 regnet es viel zu wenig. Der Wasserpegel des Titicacasees ist vom 1. April 2023 bis 21. November um 77 Zentimeter gesunken. An den Ufern ist das Wasser bis zu zwei Metern zurückgegangen. Boote müssen sich neue Wege suchen, um nicht auf Grund zu laufen. Die Trockenheit hat auch für die Landwirtschaft rund um den See verheerende Folgen: Die Anbauflächen, die mit dem Wasser des Sees und seiner Zuflüsse bewässert werden, sind ausgetrocknet, und auch die Tiefbrunnen, die von der Bevölkerung zur Wasserversorgung gebaut wurden, versiegen aufgrund des fehlenden Regens und der intensiven Sonneneinstrahlung. Die Bauern müssen die Anbaufläche verkleinern und Vieh verkaufen. Die Quinoa-Ernte hatte Verluste von 90 % erlitten, die Produktion von Kartoffeln und anderen Knollenfrüchten ist um 80 % zurückgegangen. Auch wenn es inzwischen in den Südan den regnet, so wird es sehr viel Regen brauchen, um die seit Jahren anhaltende Wasserknappheit auszugleichen.



*Der Hafen von Puno Ende November 2023 – der Wasserpegel des Titicaca-Sees ist gesunken. ©Hildegard Willer  
zusammengestellt von Mona Friedmann, Heinz Schulze und Annette Brox*

## **7. Die Wirtschaftskrise und ihre sozialen Folgen**

**Der Artikel ist im Rahmen unserer Online-Veranstaltung „Wirtschaftliche Erholung oder Pleite? Perus Ökonomie und die sozialen Folgen“ vom 8. November 2023 entstanden. In dem Dialog mit zwei Wirtschaftsexperten aus Peru, German Alarco und Giancarlo Castiglione, beschäftigten wir uns mit den wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Krisen.**

„Wir sollten von Ghandi lernen: Was ist in der zivilgesellschaftlichen Verantwortung zu machen? – Wir sollten, ohne gewaltsam zu sein, deutlich zeigen, dass wir sie nicht wollen.“ – German Alarco, Wirtschaftsprofessor an der Universidad del Pacifico, Lima

Zuallererst ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass es verschiedene Narrative oder Lesarten zu dieser Wirtschaftskrise gibt. Im Grunde können wir zwischen dem Narrativ des privaten Sektors und dem der Regierung unterscheiden. Es ist Fakt, dass die peruanische Wirtschaftslage derzeit

höchst prekär ist. Die Auswirkungen des Wetterphänomens El Niño und auch die der sozialen Konflikte Ende 2022 und Anfang 2023 sind unübersehbar.

Die nationale Produktion nimmt seit 2017 ab, ist nach einem kurzen Aufschwung 2022 wieder abnehmend. Das Bruttosozialprodukt 2023 nimmt in wichtigen produktiven Bereichen im Vergleich zu 2022 ab. Der private Konsum, die privaten und öffentlichen Investitionen nehmen 2023 ebenso ab wie die Exporte. Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit nehmen zu.

In den Visionen der Wirtschaft und sowie der Regierung wird jedoch nicht berücksichtigt, was auf wirtschaftlicher Ebene in Lateinamerika als auch weltweit geschieht. German Alarco stellt fest, dass das peruanische Narrativ sehr egozentrisch ist und dem weltweiten Geschehen wenig Beachtung schenkt. Für die aktuelle Regierung werden die Probleme nicht durch Umwelt- und Klimaprobleme verursacht, sondern wurden in der Legislaturperiode von Pedro Castillo generiert. Für den Privatsektor wiederum sind alle oder die meisten Probleme auf das Ausbleiben privater Investitionen aufgrund der sozialen und politischen Instabilität zurückzuführen.

### **Strukturelle Probleme**

Alarco weist auf die strukturellen Probleme der Wirtschaft hin: Neben der politischen Instabilität sind dies etwa die starke Konzentration auf den kapitalintensiven Export von Rohstoffen, der wenig Beschäftigung schafft, kaum eigene Wachstumsimpulse hervorbringt bei gleichzeitig starken Schwankungen der Einkünfte aus Exporten; eine große Heterogenität in der Produktionsstruktur mit sehr unterschiedlicher Produktivität; eine geringe Steuerlast; das Streben nach Wettbewerbsfähigkeit durch Lohnsenkungen und Flexibilisierung der Arbeit; ein hohe Importneigung mit einer überdurchschnittlichen Marktöffnung und einem Wechselkurs, der inländische Wirtschaftszweige benachteiligt; starke Marktkonzentration mit hoher Präsenz ausländischer Unternehmen, die die Spielräume für peruanische kleine und mittlere Unternehmen reduziert; Import von Wissenschaft und Technologie und geringe Eigeninitiative für den technologischen Wandel.

Auch internationale Faktoren spielen natürlich eine Rolle: die Verlangsamung des Wachstums der Weltwirtschaft und der Vormarsch von Künstlicher Intelligenz und Robotik; der Russland-Ukraine-Krieg mit der Folge von Inflation, Kaufkraftverlust, allgemeiner Verunsicherung sowie Ernährungs- und Düngemittelunsicherheit; neue internationale Phänomene wie Deglobalisierung, neue Produktionsketten und zunehmende Ungleichheit.

### **Verlangsamtes Wirtschaftswachstum**

Aus all diesen internen und externen Faktoren resultiert eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums, die mit der Pandemie verstärkt wurde.

Die neoliberale (Wirtschafts-)Politik der letzten Jahrzehnte verschärft die Situation: Durch die Liberalisierung des Marktes und die Öffnung der Wirtschaft für den internationalen Handel wurde die einheimische Industrie geschwächt. Darüber hinaus hatte die neoliberale Politik zu einer Privatisierung vieler staatlicher Unternehmen und Dienstleistungen geführt, wie beispielsweise im Bereich der Energieversorgung oder des Gesundheitswesens, was für die Bevölkerung höhere Preise zur Folge hatte. Eine weitere Säule des Neoliberalismus ist die Deregulierung des Finanzsektors. In Peru führte dies zu einem starken Anstieg der Kreditaufnahme und einer Spekulationsblase im Immobiliensektor. Als diese Blase platzte, kam es zu einer Finanzkrise, die das Vertrauen der Investoren erschütterte und zu einem Rückgang der Investitionen führte.

### **Das Ende eines Wirtschaftszyklus: Rezession, geringe Einnahmen und negative Prognosen**

Nach einem anhaltenden Wachstum, das es allein zwischen 2004 und 2019 ermöglichte, die Armut von 59 % auf 20 % zu senken, steht das Land nun vor einer Rezession und negativen Prognosen. Erst vor kurzem hat das peruanische Wirtschafts- und Finanzministerium eingestanden, dass die Wirtschaft in eine Rezession eingetreten ist. Alle Prognosen zeigen, dass die peruanische Wirtschaft in diesem Jahr rote Zahlen schreiben wird. Die jüngsten Zahlen zum Bruttoinlandsprodukt (BIP), die vom Nationalen Institut für Statistik und Informatik (INEI) veröffentlicht wurden, bestätigen dies.

### **Niedrige Steuern**

Ein wichtiger Faktor sind die niedrigen Steuereinnahmen aufgrund der niedrigeren Wirtschaftsleistung. Aber auch Maßnahmen der Regierung und des Kongresses haben zur Senkung der Steuereinnahmen wesentlich beigetragen: Die größte Auswirkung auf die öffentlichen Kassen ist auf die geringere Erhebung von massiven Steuern wie der IGV (Impuesto General a las Ventas, Mehrwertsteuer) und der Gewinnsteuer IR (impuesto a la renta) zurückzuführen.

Durch die Senkung der IGV auf 8 % für Restaurants und Hotels gingen dem Land im letzten Jahr rund 740 Mio. S (182 Mio. Euro) verloren. Das Wirtschafts- und Finanzministerium hatte sich dagegen ausgesprochen, denn so können zwischen Oktober 2022 und Dezember 2024 1,2 Mrd. S (300 Mio. Euro) nicht mehr erhoben werden. Allein in den ersten drei Monaten der Anwendung dieses Gesetzes (zwischen Oktober und Dezember 2022) belief sich der Betrag dieser Vergünstigung auf 220 Mio. S (54 Mio. Euro), und in diesem Zeitraum erklärten 22.260 Unternehmen, dass sie diese Vergünstigung in Anspruch genommen hätten, so die Angaben der

Nationalen Oberaufsichtsbehörde für Steuerverwaltung (Sunat). Das Wirtschafts- und Finanzministerium lehnte diese Maßnahme auch aus dem Grund ab, da sie nicht den kleinen und mittleren Unternehmen zugutekommt, wie es im Gesetz heißt. Denn die überwiegende Mehrheit dieser Unternehmen zahlt keine IGV, weil sie der vereinfachten Regelung (RUS, Regimen Unico Simplificado) angehören.

Das Ministerium warnte damals, dass die Maßnahme vor allem "großen Unternehmen" zugute käme, einschließlich der Unternehmen der oberen Mittelschicht und der oberen sozioökonomischen Schicht sowie der großen Franchiseunternehmen.



*Der Hafen von Callao bekommt die Rezession auch zu spüren ©Andina/difusion*

### **Niedrige Steuerquote**

Peru ist eines der Länder mit der niedrigsten Steuererhebung in Lateinamerika. Die Steuererhebung liegt im Durchschnitt bei 22 %, während sie in Peru in den letzten Jahren zwischen 14 % und 15 % schwankte. Der Durchschnitt in den Ländern der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) liegt bei 33,5 %. Dabei sind die Steuereinnahmen Grundlage für die Finanzierung von öffentlichen Dienstleistungen und Investitionen.

In einem solchen Kontext ist es umso wichtiger, dass der Staat Steuerschulden eintreibt. Und die sind in Peru erheblich: Laut der Nachrichtenplattform OjoPúblico waren es im August 2023 über 22 Mio. Soles (fast 5,5 Mio. Euro) und damit mehr, als der gesamte Etat für Bildung im nächsten Jahr. (Zu den Steuerschulden zählen auch Schulden, die Unternehmen anfechten und die vor Gericht verhandelt werden.) Dazu beigetragen hat das jüngste Urteil des Verfassungsgerichts, das den Erlass von Verzugszinsen anordnete. Dies ermutigte große Unternehmen geradezu, ihre Schulden nicht zu bezahlen und Rechtsstreitigkeiten zu verlängern, so der ehemalige Leiter der Sunat, Luis Arias Minaya. Fast ein Viertel der gesamten Steuerschulden fällt dabei auf das Telekommunikationsunternehmen Telefónica del Perú. An zweiter Stelle steht das Bergbauunternehmen Minera Las Bambas S.A., dessen Muttergesellschaft die chinesische MMG Limited ist. Außerdem unter den Top Ten der Steuerschuldner: das Brauerei-Unternehmen Backus und Johnston, die Scotiabank, die chilenische Fluglinie Latam Airlines Peru sowie die Bergbauunternehmen Antapaccay, eine Tochtergesellschaft der Schweizer Glencore, und Minera Chinalco Peru, eine Tochtergesellschaft der staatlichen Aluminum Corporation of China, die das Kupferprojekt Toromocho in Junín betreibt.

### **Der Vorrang der Wirtschaft vor sozialen und ökologischen Fragen**

Die Wirtschaft ist weiterhin mit negativen Ereignissen konfrontiert. Auf die Dürre und die höheren Düngemittelpreise im Jahr 2022, Folge des Kriegs Russlands gegen die Ukraine (mit Auswirkungen auf die Produktion im Agrarsektor), die politischen und sozialen Unruhen und den Wirbelsturm Yaku im ersten Quartal folgten im zweiten Quartal Wetteranomalien im Zusammenhang mit dem El-Niño-Küstenphänomen, dessen Intensität sogar noch größer war als vorhergesagt.

Aufgrund aufeinanderfolgender negativer Ereignisse, hoher Inflation und hoher Finanzierungskosten sind die Ausgaben des Privatsektors zurückgegangen. Das gleichzeitige Auftreten von El Niño Costero und El Niño Global lassen einen Rückgang im Jahr 2023 und sogar 2024 erwarten.

Die Düngemittelpreise hatten sehr starke Auswirkungen auf den Agrarsektor. Die Regierung hat versucht, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, alle Versuche waren erfolglos.

Verschiedene Beratungsunternehmen haben ihre Wachstumsprognosen für die peruanische Wirtschaft in diesem Jahr korrigiert. Macroconsult war eines der ersten und schätzt, dass das BIP im Jahr 2023 bei -0,2 % liegen wird.

### Rezession zulasten staatlicher Bildung

Eine Wirtschaft in der Rezession führt zu einem Anstieg der Armut, und im Falle Perus wird diese Auswirkung auf die Bevölkerung bereits das zweite Jahr in Folge auftreten. Mit der Pandemie fand die Bildung hauptsächlich virtuell statt. Der Unterschied zwischen ländlichen und städtischen Gebieten und zwischen den Wirtschaftsschichten ist deutlicher geworden. Studien des Erziehungsministeriums zeigen, dass die Unterschiede zwischen öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen zu Lasten der öffentlichen Bildung zugenommen haben. Auch die Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Bildungseinrichtungen. Wobei die Defizite in den ländlichen Gebieten zunehmen. Der stärkste Rückgang der Lernleistungen ist jedoch in der Amazonasregion zu verzeichnen. Was die Arbeitslosigkeit anbelangt, waren vor der Pandemie etwa 70 % der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung in Peru informell beschäftigt. Diese Zahl ist nach der Pandemie auf fast 80 % angestiegen. Das bedeutet, dass die Zahl der prekären Arbeitsplätze zugenommen hat. Auch die Löhne sind im Allgemeinen gesunken.

Bei ausbleibenden Niederschlägen führt die Dürre langfristig zu einer totalen Katastrophe mit massiven wirtschaftlichen Verlusten und der Verarmung der Bauern. Die Erholung wird Jahre in Anspruch nehmen. Allein das spätere Einsetzen und der Rückgang von Niederschlägen führt zu großen Verlusten für die Landwirtschaft, denn jede Ernte hat einen Zeitplan, der nicht verschoben werden kann. Das Armutsniveau wird zunehmen und die Ernährungsunsicherheit wird steigen. Auch die Ungleichheit wird zunehmen, und die Kluft zwischen den sozioökonomischen Schichten, wird ebenfalls größer werden. „Die peruanische Mittelschicht ist eine prekäre Mittelschicht. Ein externer Faktor wie ein Gesundheits- oder ein Sicherheitsproblem kann dazu führen, dass die Mittelschicht in die Armut oder in die extreme Armut abrutscht“, warnt Giancarlo Castiglione.

### Was sind die Auswege?

Das Risiko einer wirtschaftlichen Stagnation in Peru ist auf die mangelnde Fähigkeit zu politischen Mindestvereinbarungen zwischen Regierung und Parlament zurückzuführen. Dem Kongress, der hauptsächlich auf Partikularinteressen reagiert und einer Exekutive, die sich nur um ihr Überleben kümmert, steht eine gesplante Opposition gegenüber.

Die Unternehmen sind der Ansicht, dass mehr Investitionen in den Rohstoffsektoren im Bergbau erforderlich sind. Hierfür fordern sie die Deregulierung des Arbeitsmarktes und eine Flexibilisierung der Umweltvorschriften. Dies ist die vorherrschende Meinung in den Medien und Wirtschaftskreisen.

Während die Privatwirtschaft das wirtschaftliche Wachstum auf Basis der traditionellen Sektoren (Bergbau, Öl) und mit derselben Politik wie immer anschieben will (Deregulierung des Arbeitsmarktes, Flexibilisierung der Umweltvorschriften), schlägt German Alarco ein neues politisches, soziales, wirtschaftliches und Umwelt-Abkommen vor, das eine systematische

Perspektive der Erholung und Transformation enthält, das kurzfristige Probleme angeht und die Lösung struktureller Probleme vorantreibt: die Stärkung der Nachfrage, die Verbesserung der Wirksamkeit der öffentlichen Ausgaben, Diversifizierung der Produktion und Exporte, ökologische und Steuer-Reformen und Reduzierung der gesellschaftlichen Ungleichheiten.

German Alarco betont die Bedeutung der Zivilgesellschaft, um den politischen Institutionen und ihren Akteuren ein Zeichen zu setzen. Der friedliche Aufstand der Zivilbevölkerung, kann einen wichtigen Beitrag zum Ausweg aus der politischen Krise leisten.

„Wenn wir weiterhin glauben, dass nichts getan werden kann, sind wir auf einem sehr schlechten Weg. Es liegt an der Zivilgesellschaft, eine aktivere Position einzunehmen, indem sie sich an internationale Gremien wendet“, sagt Alarco.

*Mona Friedmann*

Quellen:

<https://www.servindi.org/actualidad-opinion/03/11/2023/de-mal-en-peor>

<https://ojo-publico.com/4713/economia-rojo-menos-recaudacion-y-millonarias-deudas-tributarias>

<https://ojo-publico.com/sala-del-poder/fin-un-ciclo-recesion-baja-recaudacion-y-proyecciones-negativas>

## 8. Das war Peru 2023

10 Tiefschläge und 5 Highlights aus einem bewegten Jahr.

### 10 Tiefschläge

#### 1. Massaker von Juliaca und Proteste in Lima

Das Jahr 2023 begann, wie das Jahr 2022 aufgehört hatte: mit Protesten gegen die Absetzung von Pedro Castillo, gegen die neue Präsidentin Dina Boluarte und gegen die Abgeordneten im Parlament. Besonders der indigen geprägte Süden war in Aufruhr. Die Proteste waren massiv. Die Regierung schickte Polizei, um die Proteste zu unterbinden. In Juliaca erschossen vermutlich Polizisten an einem einzigen Tag dabei 18 Menschen. Viele von ihnen waren zufällige Passanten, einige sogar minderjährig. Die Proteste weiteten sich daraufhin auf Lima aus. Menschen aus Puno und Cusco unternahmen den langen und teuren Weg in die Hauptstadt. Dort trafen sie auf den tief verwurzelten Rassismus der Ober- und Mittelklasse Limas und der mit ihr verbündeten Medien.

Obwohl verschiedene internationale Organisationen die Repression von Polizei und Militär untersuchten und verurteilten und die Regierung Boluarte verantwortlich machten für die Toten,

ist bis heute kein Militär oder Polizist oder gar die Regierung deswegen zur Rechenschaft gezogen worden.

Die monatelangen Proteste der indigenen Bevölkerung mit ihren insgesamt 49 erschossenen Toten blieben ohne Konsequenzen für Regierung und Parlament. Beide bekräftigen, dass sie bis 2025, also zu den nächsten turnusgemäßen Wahlen, im Amt bleiben wollen.



*Demonstrierende Aymara-Frau mit der peruanischen Flagge. ©Yda Ponce*

## **2. Wirbelsturm Yaku sucht Nordperu heim**

Wenn nicht die Politik Kapriolen dreht, dann tut es das Wetter. Ein für die Breitenlage ungewöhnlicher Zyklon – also ein tropischer Wirbelsturm –, und ein Küsten-Niño suchten im März vor allem die Küstenregionen in Nordperu heim und führte zu großen Überschwemmungen und Erdbeben. 5 Personen kamen dabei ums Leben, viele mehr verloren ihr Heim. Infolge der Überschwemmungen breitete sich auch das Dengue-Fieber in der Region aus.

### 3. Universitätsreform zurückgenommen

Der Abbau staatlicher Institutionen durch das peruanische Parlament, in Komplizenschaft mit der Regierung Boluarte, begann mit der Zurücknahme der Universitätsreform. Zur Erinnerung: in den Jahren zuvor wurden Qualitätskriterien für staatliche wie private Universitäten eingeführt. Mehrere private Universitäten mussten schließen, solange sie die neuen Anforderungen nicht erfüllen konnten – vor allem in Bezug auf Ausbildung der Dozierenden, Anforderungen an Infrastruktur und eigene Forschung. Nun wurden mehrere dieser Kriterien zurückgenommen und das Aufsichtsgremium für Hochschulen mit Reformgegnern besetzt. Besitzer privater Schrottunis sitzen direkt im Parlament oder sind dort durch ihre Lobbyisten vertreten.

### 4. Der „Sturm auf Lima“ im Juli wurde zum Stürmchen

Im Juli wollten sie vollenden, was die Proteste zu Beginn des Jahres nicht vermochten: Die Parlamentarier und Präsidentin Boluarte aus dem Amt jagen. Doch die angekündigten Proteste erreichten nicht die Stärke, die nötig gewesen wäre, um die Regierung zu erschüttern.

### 5. Einbruch des internationalen Tourismus

Aufgrund der Proteste zu Beginn des Jahres gaben mehrere europäische und nordamerikanische Länder Reisewarnungen für Peru heraus. Touristen änderten ihre Fernreisedestinationen und buchten andere Ziele. Mit verheerenden Folgen für den Tourismus. Im Juli und August – sonst Hauptreisezeiten – fand man in Lima oder Cusco kaum Touristen vor. Erst seit Ende 2023 trauen sich wieder vermehrt internationale Touristen nach Peru.

### 6. Dürre im Süden Perus

Nach den (letztlich erfolglosen) Protesten und ausbleibenden Touristen, blieb auch der Regen aus. Vor allem im Süden Perus blieben Felder unbestellt, die Preise für Lebensmittel gingen in die Höhe. Erst gegen Ende des Jahres, also viel später als üblich, hat es begonnen zu regnen.

### 7. Amazonasgebiet: kriminelle Tätigkeiten nehmen überhand

Der Regenwald im Amazonasgebiet geht weiter zurück. Haupttreiber der Entwaldung sind kriminelle und illegale Wirtschaftsfelder wie der Goldabbau, der Kokaanbau und der illegale Holzschlag. Gerade die illegalen Goldschürfer sind inzwischen nicht mehr nur im südlichen Madre de Dios, sondern in fast allen Amazonasgebieten vorzufinden. Der Kokaanbau wird von der internationalen Drogenmafia geschürt und koordiniert.

Aber auch legale oder durch Korruption legalisierte Umwidmung von Wäldern zu Anbauflächen ist weiterhin ein Problem im peruanischen Regenwald.

### **8. Umweltschützer leben gefährlich**

Der vorerst letzte war Quinto Inuma Arevalo. Der Kichwa-Führer aus San Martin und Umweltschützer wurde im Dezember ermordet. Seit 2020 sind 15 Umweltschützer, 11 davon Indigene, in Peru ermordet worden, weil sie gegen die Abholzung durch die Drogenmafia oder gegen illegale Goldgräber vorgegangen sind. Der staatliche Schutzmechanismus für bedrohte Umweltschützer erwies sich als ungenügend.

### **9. Ende des peruanischen Wirtschaftswunders**

Das peruanische Wirtschaftswunder ist Geschichte. Erstmals seit 25 Jahren – 2020, das Jahr der Corona-Pandemie nicht mitgezählt – vermeldet Perus Ende 2023 Wirtschaftsministerium ein negatives Wachstum und damit eine offizielle Rezession. Noch ist das Negativwachstum unter -1%, verschiedene Wirtschaftsinstitute hoffen, dass Perus Wirtschaft im 2024 wieder moderat wachsen wird.

### **10. Alle Jahre wieder: Fujimori – rein oder raus aus dem Gefängnis**

Dezember ist nicht nur der Monat der Christkinds, sondern auch der Fujimori-Begnadigungen. Der wegen Menschenrechtsvergehen inhaftierte Ex-Präsident Alberto Fujimori war 2017 begnadigt worden und seitdem von mehreren Gerichten wieder inhaftiert oder freigelassen worden. Nun haben erneut drei peruanische Verfassungsrichter die Begnadigung von 2017 bestätigt und sich damit gegen die Anordnung des Interamerikanischen Menschengerichtshofs gestellt. Am 6. Dezember kam die peruanische Regierung dem Richterspruch nach und ließ den 85-jährigen Fujimori frei.



*Ceviche wird Weltkulturerbe ©Pexels Eduardo Krajan*

## ..... und fünf Highlights

### 1. Bestes Restaurant der Welt in Lima

Wenn in Peru gar nichts mehr geht, dann gibt es immerhin noch die Küche. Und 2023 steht das weltbeste Restaurant in Lima. So zumindest sagt es „The World Best 50 Restaurants“, eine Art Oscar der Gastroführer. „Central“ heißt der gastronomische Spitzenreiter und geführt wird es vom Koch Virgilio Martinez und seiner Frau Pia Leon. Drei weitere peruanische Restaurants finden sich in der Liste der 50 Besten.

Auch wenn Peru erst mal stolz ist auf die Auszeichnung, so wurde doch auch Kritik laut, als bekannt wurde, dass ein Menü im „Central“ nicht unter 300 US-Dollar zu haben ist. In einem Land mit Wirtschaftskrise und immer noch vielen Menschen ohne genügend Nahrung, sei das obszön, sagten die einen. Nein, Edelrestaurants und ihre Gerichte seien wie Kunstwerke anzusehen und die hätten ihre eigenen Preisgesetze, sagen andere.

### 2. Gesetz gegen unkontaktierte Völker zurückgewiesen

Seit 17 Jahren stehen die unkontaktierten oder freiwillig isoliert leben indigenen Völker des peruanischen Regenwaldes unter gesetzlichem Schutz des Kulturministeriums. Dies ist Geschäftsleuten in Iquitos ein Dorn im Auge und sie versuchten, mit einem Gesetzesverstoß das bestehende Gesetz aufzuweichen. Die Zuständigkeit sollte auf die Regionen übergehen; nicht kontaktierte Völker gäbe es gar nicht.

Dieses Vorhaben wurde von dem für indigene Völker zuständigen Parlamentsausschuss Ende Juni 2023 abgelehnt und archiviert.

### **3. El Niño schwächt sich ab**

Ein heftiger Niño wurde für die 2. Jahreshälfte 2023 und die erste Hälfte 2024 vorhergesagt. Das periodisch wiederkehrende Klimaphänomen würde dem Norden Perus heftige Regenfälle und Überschwemmungen, und dem Süden Perus Trockenheit und Dürre bescheren.

Bis Mitte Dezember 2023 hat sich der Niño, zumindest in Peru, abgeschwächt: Das Meer hat sich dank eines pazifischen Hochdruckgebietes abgekühlt, es kam bisher zu keinen Überschwemmungen. Und im Süden des Landes regnet es wieder.

Drücken wir die Daumen, dass der Niño auch im Jahr 2024 Peru weitgehend verschont.

### **4. EU verabschiedet Lieferkettengesetz**

Die Europäische Kommission hat ein europaweites Lieferkettengesetz verabschiedet, das nun noch vom EU-Parlament und dem Europäischen Rat genehmigt werden muss. Das europaweite Gesetz verpflichtet Unternehmen ab 500 Beschäftigten, ihre Lieferketten auf Menschenrechtsverletzungen zu überprüfen. Geschädigte können vor europäischen Gerichten Klage einreichen. Das europäische Lieferkettengesetz geht damit über sein deutsches Pendant hinaus.

Für Peru könnte das Lieferkettengesetz vor allem wegen seiner vielen Bergbau- und Agrarexporte in die EU relevant werden. Viele Bergbauunternehmen werden der Menschenrechts- und Umweltvergehen bezichtigt. Agrarunternehmen werden wegen mangelnder Arbeitsbedingungen angeklagt.

### **5. Ceviche wird Weltkulturerbe**

Auch zum Jahresende schafft es die Küche Perus in die Schlagzeilen. Die UNESCO hat das peruanische Nationalgericht Ceviche in seine Liste immaterieller Kulturgüter

aufgenommen. Ceviche ist roher Fisch oder auch Meeresfrüchte, die mit Limetten, Chili, Zwiebeln und Mais oder Süßkartoffeln zubereitet werden. Der Ursprung des Ceviche soll bei den indigenen Völkern des Pazifiks liegen, die den rohen Fisch mit der Frucht Tumbo mariniert haben. Heute wird Ceviche nicht nur in Peru, sondern in ganz Lateinamerika zubereitet.

*Zusammengestellt von Hildegard Willer*



© Andina

## **9. Protest gegen die Freilassung von Ex-Diktator Fujimori**

Am 6. Dezember ist der ehemalige peruanische Präsident und Diktator Alberto Fujimori aus der Haft entlassen worden. Am Vortag hat das peruanische Verfassungsgericht seine Freilassung aus humanitären Gründen angeordnet. Der 85-jährige Fujimori verbüßte wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die während seiner Amtszeit begangen wurden, eine 25-jährige Haftstrafe.

Der Interamerikanische Gerichtshof für Menschenrechte hatte zuvor den peruanischen Staat aufgefordert, den Beschluss des Verfassungsgerichts zur „sofortigen Freilassung“ von Alberto Fujimori nicht zu vollstrecken. Damit sollte das Recht auf Zugang zur Justiz für die Opfer der Fälle Barrios Altos und La Cantuta gewährleistet bleiben.

Die europäischen Netzwerke EU-LAT und Plataforma Europa Peru (PEP), in denen die Infostelle Peru Mitglied ist, habe die Freilassung Fujimoris in einer gemeinsamen Stellungnahme kritisiert und die Europäische Union aufgefordert, öffentlich klar Stellung zu beziehen.

[11.12.23 Erklärung PEP und EU-LAT zur Freilassung von A. Fujimori](#)

## 10. 10 Fragen an...

### einen LGBT+ Aktivistin aus Peru

Peru ist eines der wenigen Länder Lateinamerikas, in denen gleichgeschlechtliche Paare nicht gesetzlich anerkannt sind. Transmenschen können sich an die Justiz wenden, um den Namen und die Geschlechtsmarkierung in ihrem Personalausweis zu ändern, aber die Verfahren sind kostspielig und kompliziert und können viele Jahre dauern. Transgender-Organisationen kämpfen seit 2016 für ein Gesetz zur Geschlechtsidentität, das diese Änderung auf administrativem Wege ermöglichen würde. Aufgrund der konservativen Mehrheiten in der peruanischen Legislative konnte es noch nicht verabschiedet werden. Seit 2017 gibt es in Peru ein explizites Gesetz gegen Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität, aber Gewalt und Diskriminierung gegen LGBTIQ-Personen gibt es nach wie vor, und Fälle von Hassverbrechen werden oft nicht geahndet. Im April 2023 bestätigte der Interamerikanische Gerichtshof für Menschenrechte jedoch das Recht eines homosexuellen Mannes auf gerichtlichen Schutz und rechtliche Gleichstellung, nachdem er in einer Geschäftseinrichtung diskriminiert worden war.

Für InfoPeru haben wir uns mit Luis Castillo (23), Mitgründer und Vorstand von [Diversidad Peru](#), unterhalten. Im Interview verrät Luis, was die größten Herausforderungen für die Organisation sind und was ihn bewegt. Er ist derzeit Freiwilliger des Programms „Vamos“ und macht in Freiburg bei dem [Eine Welt Forum](#) seinen Freiwilligendienst. In Peru studiert er Jura.



LGBT-Aktivist Luis Castillo ©privat

### 1. Wie ist „Diversidad Peru“ entstanden?

Die Organisation gründete sich in den Anfängen im Jahr 2021, es ist eine sehr junge Initiative. Wir stellten sie mit Schulkollegen auf die Beine. Wie es das Schicksal wollte, so teilen wir die gleiche Sensibilität für die Verteidigung der Rechte der LGBT+-Gemeinschaft. Also taten wir uns zusammen und beschlossen, die Organisation zu gründen. Zunächst nur als Probe – wir begannen Informationen auf Instagram und in sozialen Netzwerken zu teilen. Wir arbeiten auf vier zentralen Gebieten, die alle Arbeiten, Kampagnen und Aktivitäten von Diversidad Peru inspirieren. Diese sind die Förderung und Verteidigung der Menschenrechte der LGBT+-Bevölkerung, reproduktive Gesundheit und Sexualität, psychische Gesundheit und politischer Aktivismus.

Das Team besteht aus Andrés Villafuerte als Geschäftsführer und Andrea Saavedra als Projektleiterin und mir als Generaldirektor. Wir koordinieren die Aktionen mit den Koordinationsstellen der beiden Regionen, in denen wir derzeit aktiv sind, d. h. in der Provinz Ancash und Lima. Und wir arbeiten an jeder Art von Initiative, um die Koordinationen zu unterstützen, wenn sie finanzielle Mittel oder Materialien benötigen.

## 2. Warum engagierst Du dich für LGBT+-Rechte?

Zuerst dachte ich, dass ich die Möglichkeit dazu hätte, weil ich mich als schwul identifiziere. Ich habe also einige persönliche Gründe und Rechtfertigungen, warum ich mich für diese Art von Aktivismus entscheide. Außerdem ist die Situation der LGBT+-Gemeinschaft in Peru sehr kompliziert: Wir leben in einem Kontext, in dem die Menschenrechte verletzt werden und in dem wir immer noch mit einem Staat konfrontiert sind, der nicht richtig auf die sozialen Forderungen reagiert.

## 3. Welchen sozialen Hintergrund hat das Publikum, das an euren Veranstaltungen teilnimmt?

Im Prinzip richten sich unsere Aktionen und unser Aktivismus an die gesamte LGBT+-Gemeinschaft sowie an die allgemeine Bevölkerung. Im Grunde geht es um die Situation aller Menschen, die den gleichen Kontext der Verwundbarkeit teilt. Mit unseren Aktionen versuchen wir, insbesondere LGBT+ Menschen zu helfen. Denn sie befinden sich in einer alles andere als gleichberechtigten und akzeptierten Situation. Um ein Beispiel für die ungleichen Bedingungen zu geben, mit denen zumindest Trans-Personen konfrontiert sind, und hierbei kann ich nicht im Namen der gesamten Trans-Gemeinschaft sprechen, sondern mit der Erlaubnis meiner Kollegen\*innen, ihre Realität teilen. Ich kann sagen, dass das Erste, womit die Person sich auseinandersetzen muss, die Familie ist. Nach dem Coming-out kann dich dein familiäres Umfeld im besten Fall akzeptieren. Aber wenn nicht, ist die Person im schlimmsten Fall gezwungen, sein familiäres Umfeld zu verlassen, und das passiert meist während der Schulzeit. Trans-Personen werden oft in einen Beruf gezwungen, den die Gesellschaft ihnen auferlegt, wie z. B. Sexarbeit auf der Straße. Oder in anderen Fällen zu Berufen, die stereotypisch mit ihnen in Verbindung gebracht werden, wie z. B. die Arbeit als Dekorateur\*in oder Friseur\*in. Mit unseren Kampagnen versuchen wir, diese Situation zu ändern.

## 4. Woran arbeitet ihr gerade?

Ich erzähle von einem Projekt, das fast fertig ist, genau genommen fehlt nur noch ein Monat. Es handelt sich um ein Forum in der Region Lima, das sich mit der Frage befassen wird, wie die LGBT+-Gemeinschaft in die Verwaltung der öffentlichen Ressourcen einbezogen werden kann. Es ist wichtig zu diskutieren, wie die Gemeinschaft den öffentlichen Raum integriert werden kann, da LGBT+-Aktivismus dort nicht sehr häufig vertreten ist. Schließlich sind wir Bürger und Bürgerinnen, wie alle anderen auch und erheben die eigene Stimme als Bürger. Das ist ein Ansatz, mit dem wir mehr oder weniger versuchen, das Projekt voranzubringen.

Derzeit tue ich mich täglich mit Andres und Andrea zusammen. Glücklicherweise hat die Pandemie uns den Vorteil verschafft, dass die Virtualität in allem präsenter ist, so dass die Virtualität fast alles lösen kann. Wir haben aktuell also Treffen, die Ancash, die Region Lima und Freiburg verbinden.

### **5. Was sind konkrete Herausforderungen, mit denen ihr konfrontiert werdet?**

Eines der Hauptprobleme, mit denen wir als LGBT+-Gemeinschaft derzeit konfrontiert sind, ist die Verbreitung von Hassreden sowie die Vermehrung von Hassverbrechen. Mit der Organisation [Promsex](#) hatten wir ein internationales Treffen in Peru, zu dem noch andere LGBT+-Organisationen in Lateinamerika eingeladen waren und bei dem wir diese Sorge teilen konnten. Wir können beobachten, dass in ganz Lateinamerika die Rechte, die in einigen Ländern errungen wurden, zur Diskussion stehen. Auch in Peru gibt keine staatliche Instanz, die die Untersuchung von Hassverbrechen verbessern könnte. Viele Experten und Expertinnen erwähnen, dass in Peru viele Hassverbrechen begangen werden. Es existiert eine Art Voreingenommenheit bei den Polizeibehörden, die es ihnen nicht erlaubt, zu erkennen, wann ein Hassverbrechen begangen wird. Es gibt keinen Gender-Fokus oder einen Fokus auf Diversität, um Verbrechen gegen die LGBT+-Gemeinschaft anzugehen, geschweige denn uns wissen lassen würde, ob es überhaupt einen Zusammenhang zwischen der Verbreitung von Hass und den vorkommenden Hassverbrechen gibt. Dies ist ein dringendes Problem, das uns als Organisationen Sorgen bereitet. Die Tatsache, dass in Lateinamerika, mit Javier Milei in Argentinien, mit José Kast in Chile und in unserem eigenen Land mit Lopez Aliaga eine Zunahme von Reden zu verzeichnen ist, die nicht der Definition von Hassrede, Anti-LGBT+ oder Einschränkung der Rechte entsprechen, ist ein dringendes Problem, das wir angehen müssen.

### **6. Welche Unterschiede siehst Du zwischen Peru/LAT und Deutschland im Umgang mit marginalisierten Gruppen?**

Ich denke, dass wir die gleichen Sorgen teilen und auf die ein oder andere Weise mit den gleichen Schwierigkeiten konfrontiert sind. Bei der Eroberung von Rechten ist viel passiert, jetzt mehr denn je für die LGBT+-Gemeinschaft. Dennoch ist die Errungenschaft eines Rechts nichts Dauerhaftes, weil es immer vom politischen und sozialen Kontext abhängt. Diese Thematik wird sich nicht über Nacht ändern. In Lateinamerika kommen Parteien, die mit der Rechten und extremen Rechten verbunden sind an die Macht. Sie machen die kleinen Fortschritte, die wir in unserem Rahmen erreichen konnten, wieder rückgängig. Das ist etwas, das wir mit den Gruppen hier teilen. Auch hier in Europa ist die extreme Rechte auf dem Vormarsch. Ich habe in der kurzen Zeit, die ich hier bin, noch keinen regelmäßigen Kontakt zu einer LGBT+-Organisation in Freiburg. Ich würde aber gerne versuchen Verbindungen zu ähnlichen Organisationen, wie der unseren, herzustellen. Die Unterstützung hier zu spüren, wäre sicherlich sehr gut.

### **7. Wie verwirklicht sich Eure Initiative in der Politik?**

Die politische Situation in Peru ist sehr kompliziert. Auf der einen Seite gibt es die Makroebene, d.h. die diskursive und nationale Ebene, und die Mikroebene, die sich auf regionaler Ebene abspielt. Auf beiden Ebenen sind wir mit den gleichen schwierigen Situationen konfrontiert. Auf nationaler Ebene gibt es einen Diskurs, aber auf regionaler Ebene können wir die Situation

umkehren, wenn wir ständig daran arbeiten, indem wir in einigen wenigen Behörden mögliche Verbündete finden, die uns unterstützen.

Es Parteien, die uns unterstützen. Für LGBT+ vor allem von den linken Parteien.

Ich habe das Gefühl, dass diese Parteien nach den jüngsten politischen Ereignissen in Peru nicht in der Lage waren, ihr Engagement für die Werte zu zeigen, die unsere Demokratie untermauern. Ich als LGBT-Person sehe mich in keiner politischen Plattform vertreten, es gibt zwar Ausnahmen, aber das sind Einzelfälle. Ich fühle einen tiefen Mangel an kohärenten Räumen, die es uns ermöglichen, als Akteure des Wandels teilzunehmen.

### **8.Ihr seid auch in der Sierra, in Ancash, aktiv. Wie ist die Situation für LGBT+-Personen in kleineren Städten im Vergleich zu Lima, gibt es regionale Unterschiede?**

Zurzeit sind wir in Chimbote, einer Küstenstadt in der Region Ancash, tätig, aber noch nicht in den Hochandenprovinzen. Ich glaube aber, dass die diskriminierenden und machohaften Wurzeln dort oft noch stärker ausgeprägt sind. Wenn sie schon in der Küstengemeinde einen starken Einfluss haben, so ist es im Hochland noch schlimmer. Dies ist auf die starken religiösen und traditionalistischen Wurzeln zurückzuführen, die tief in der andinen Weltanschauung verwurzelt sind. Homosexualität ist in den Anden immer noch ein Tabuthema. Die Organisationen, die sich mit diesem Thema befassen, haben noch einen langen Weg vor sich. Aber es stimmt auch, dass LGBT-Personen, die aus dem Hochland an die Küste migrieren, in doppelter Hinsicht gefährdet sind, da sie nicht nur mit einem homosexuellenfeindlichen, sondern auch mit einem rassistischen und klassenorientierten System konfrontiert sind.

### **9.Was sind Deine Pläne und Wünsche für die Zukunft?**

Letztendlich ist meine Vorstellung kein Zukunftsszenario mehr, denn es geschieht bereits. Immer mehr LGBT+-Organisationen sprechen miteinander, es kommt zu mehr und mehr Zusammenarbeit zwischen Institutionen und Kollektiven.

Das steht im Widerspruch zu dem sehr düsteren Bild, das ich zuvor gezeichnet habe, aber es gibt auch ein bisschen Licht. Ich bin überzeugt, dass die Organisationen in Zukunft viel mehr zusammenarbeiten werden. Persönlich wünsche ich mir, dass Diversidad Peru so weit wachsen kann, dass wir einen positiven Einfluss zwischen den Generationen vermerken. In der Hauptstadt, in Lima, gibt viele Organisationen aller Art, aber die Situationen in den anderen Regionen ist ganz anders – es gibt kaum Räume, in denen man Aktivismus ausüben und Bewusstsein schaffen kann. Ich habe viel Glauben in Diversidad Peru.

## 10. Wie kann man Euch unterstützen?

Man kann uns von überall aus unterstützen. Als Mitglied oder indem man sich einfach darüber informiert, warum es gut ist die Rechte anderer Menschen zu schützen. Ich denke, dass jede Person, die sich zur Unterstützung entscheidet, dies auf eine Vielzahl von Wegen tun kann.

Man findet Diversidad auf Instagram: [@diversidad.pe](#) [@diversidadancash](#) [@diversidad\\_lp](#)

Die Fragen stellte Mona Friedmann

## 11. Lateinamerika und die dunkle Seite der Künstlichen Intelligenz

Die Digitalisierung schreitet in Deutschland immer weiter voran. Doch das hat Auswirkungen auf den Globalen Süden – auch auf Peru. Was neue Technologien wie die Künstliche Intelligenz (KI) für Perú bedeuten und welchen Beitrag die andine Mythologie des *sumaq kawsay* zu einer globalen Ethik der Digitalisierung leisten könnte.

(Aqui [la versión en castellano del artículo](#))

Sprich' nur ein Wort, so bestellt Alexa dir eine Pizza: In den letzten Jahren sind immer mehr digitale Sprachassistenten wie Amazon Alexa oder Google Home in unsere Wohnzimmer eingezogen, die auf Künstlicher Intelligenz (KI) basieren. Eine kleine, unscheinbare Lautsprecherbox aus dem Hause großer Digitalkonzerne ersetzt jetzt das Zimmermädchen (in der Tat sind die sprechenden Boxen oftmals mit einer weiblichen Stimme ausgestattet) von früher und nennt uns, wenn wir sie darum bitten, die aktuelle Wettervorhersage oder spielt unsere Lieblingsmusik ab – nur putzen kann sie noch nicht.

Aber was hat die digitale Bequemlichkeit unserer Gegenwart mit Lateinamerika und Perú zu tun? Die virtuelle „Wolke“ schwebt keineswegs luftleicht über den Dingen. Sobald wir Alexa einen Sprachbefehl erteilen, werden im Hintergrund gewaltige Serverfarmen aktiviert. Diese brauchen [Rohstoffe wie Kupfer](#) und deutlich mehr Strom als die bis zu 5 Watt Leistung, die Alexa aus der Haushaltssteckdose zieht. Die bisherige Debatte um eine Digitale Ethik konzentrierte sich sehr stark auf die mit Sprachassistenten wie Alexa verbundenen Fragen um Datenschutz und die Gefährdung der Privatsphäre. Doch nimmt man auch diese physikalische Realität ernst, dann muss man auch die „unsichtbare“ Seite der Digitalisierung und ihre globalen Auswirkungen in den Blick nehmen – und „global“ bedeutet eben nicht nur: „Paris, New York, London“, sondern auch: „Bangkok, Nairobi, Lima“.

Aus peruanischer Perspektive ist dabei durchaus der Einwand berechtigt, ob denn angesichts der akuten Gefahren, die die [Regierung von Dina Boluarte für die peruanischen Demokratie](#) darstellt,

ein vermeintlich „abstraktes“ Thema wie die Digitalisierung derzeit wirklich die dringendste Priorität genießen sollte. Doch die Krisen der Gegenwart dürfen den Blick auf langfristige Entwicklungen nicht verstellen. Ziel dieses kleinen Beitrags soll es daher sein, peruanische und deutsche Perspektiven auf die Digitalisierung in einen fruchtbaren Dialog zu bringen – trotz der Tatsache, dass der Autor deutsch sozialisiert ist und daher keineswegs den Fehler begehen darf, zu glauben, dass er die *realidad peruana* (so der große peruanische Schriftsteller [José Carlos Mariátegui](#)) besser zu interpretieren vermag als die Peruaner selbst. Begegnet man dieser „peruanischen Realität“ jedoch mit einer lernenden Haltung, so wird in der Auseinandersetzung mit ihr erkennbar, wo die blinden Flecken unseres Blicks auf die Digitalisierung liegen. Dieser Essay soll daher in erster Linie eine Einladung zum Nachdenken sein – ein Doppelpunkt, kein Ausrufezeichen.



Fabian Hurnaus ©

### **Peru und die Digitalisierung: Zwischen neuer Eroberung und Instrument der Befreiung**

Wie also verhält sich die Digitalisierung in und mit der „peruanischen Realität“? Ähnlich wie in [Deutschland](#) lässt sich die Rolle der Digitalisierung in Perú am ehesten als ambivalent beschreiben.

Die digitalen Technologien treffen auf Perú wie Südamerika zunächst einmal genauso „von außen“ wie vor 500 Jahren die spanischen Eroberer. Das Herz der Technologieentwicklung schlägt im Silicon Valley, in China und – in geringerem Umfang – auch in Deutschland. Ein Land wie Peru ist also zunächst gezwungen, sich an das anzupassen, was im Globalen Norden erdacht wurde. Ein gutes Beispiel dafür bietet das im Juli 2023 verabschiedete [erste peruanische Gesetz](#) zur

Regulierung der *artificial intelligence* (AI), der Künstlichen Intelligenz. Es verfolgt zwar, ähnlich wie die geplante KI-Verordnung der Europäischen Union (EU), einen risikobasierten Ansatz (nicht jede KI-Anwendung ist gleich riskant), ist aber mit nur sechs Artikeln im Vergleich zu den 85 Artikeln des [EU-Kommissionsentwurfs](#) verhältnismäßig kurz. Außerdem regelt das peruanische Gesetz nur den Gebrauch (*uso*) der KI, während die EU für sich durchaus in Anspruch nimmt, einen ambitionierten globalen Regelungsrahmen für die KI-Entwicklung zu setzen. Ein Binnenmarkt mit 450 Millionen Verbrauchern hat hier einfach eine höhere Durchschlagskraft als ein Staat mit 33 Millionen Einwohnern. Zwar sieht die [peruanische KI-Strategie](#) auch die Errichtung eines „Nationalen Hochleistungsrechenzentrums“ vor, aber solange Regierung und Kongress weiter mit sich selbst beschäftigt sind, werden derart ambitionierte Vorhaben wohl auf sich warten lassen.

### Peru: Digitalisierung mit zwiespältigen Folgen

Auf der anderen Seite besteht ein auffälliger Kontrast zwischen der Kritik an den Gefahren für Privatheit, Meinungsbildung und Demokratie, die in deutschen Digitaldebatten oftmals dominieren, und der Rolle, die digitale Technologien für die Demokratiebewegung der letzten Jahre in Perú gespielt haben. InfoPerú hat mehrfach darauf hingewiesen: Sowohl die [Massenproteste](#) gegen die Absetzung des damaligen Präsidenten Martín Vizcarra als auch die Herausbildung einer [alternativen Medienöffentlichkeit](#), die die Regierung der aktuellen Präsidentin Dina Boluarte von der des ebenfalls autoritär regierenden Alberto Fujimori unterscheidet, wären ohne die Existenz der Sozialen Medien und des Internets undenkbar gewesen. In Perú wurde und wird damit etwas von den utopischen Hoffnungen lebendig, die mit der Entwicklung des Internets in seinen Anfangstagen verbunden gewesen waren: freie Informationen ermöglichen freie Bürgerinnen; das Internet wird zu einem Instrument der Befreiung. Freilich haben die Protestbewegungen in Perú bis dato noch zu keiner nachhaltigen Verbesserung der sozialen und politischen Situation beigetragen. Hierin liegt auch eine große Gefahr, denn nimmt man das Bedrohungspotenzial durch Fake News ernst, die jetzt dank KI sogar automatisiert in noch viel größerer Geschwindigkeit erzeugt werden können, dann könnte die sowieso schon instabile peruanische Demokratie noch weiter destabilisiert werden.

Risiken für Perú aus der Digitalisierung ergeben sich auch aus ihren ökologischen und sozialen Nachhaltigkeitsauswirkungen. Das Problem des Rohstoffverbrauchs durch Digitaltechnologie geht noch weit über den Stromverbrauch hinaus, den Alexa aus der heimischen Steckdose zieht. KI-basierte Sprachmodelle benötigen einen rechenaufwändigen Trainingsprozess, der sehr viel Energie verbraucht. Die dabei ausgestoßene CO<sub>2</sub>-Menge wird, je nach zu trainierendem KI-Modell, eingesetzter Computerhardware und verwendetem Strommix, auf den Umfang eines [Flugs quer durch die USA](#) geschätzt – 300-mal, von Küste zu Küste. Für ein Land wie Perú, das heute schon stärker als Deutschland unter den Auswirkungen der Klimakrise leidet, ist das eine fatale Botschaft.



*Künstliche Intelligenz benötigt grosse Mengen an Energie und heizt damit den Rohstoffabbau und den Klimawandel an  
© Hildegard Willer*

### **Neue Billigjobs für den globalen Süden**

Der KI-Trainingsprozess braucht nicht nur Rohstoffe und CO<sub>2</sub>, sondern auch menschliche Arbeit. Harte Arbeit. Denn die Künstliche Intelligenz selbst ist weder „intelligent“ noch „künstlich“. Alles, was sie „weiß“, muss ihr mühselig von Menschen beigebracht werden, und in diesem Lernprozess setzen große Unternehmen – selbstverständlich nicht zu Unrecht – darauf, dass Sprachmodelle von den Endnutzern nicht (oder zumindest nicht so leicht) dazu gebracht werden können, sogenannten *harmful content* auszugeben: Hass und Hetze, Verschwörungstheorien, Pornographie. All diese Inhalte befinden sich aber in den Rohdaten, mit denen KI trainiert wird und die einfach aus dem Internet „abgesaugt“ werden, und müssen daher zuvor manuell herausgefiltert werden. Manuell, das heißt: Irgendjemand muss diese Inhalte sichten, markieren und löschen. Irgendjemand, das heißt: Billiglohnarbeiter in Ländern wie [Kolumbien oder Venezuela](#) (aus Peru wurden entsprechende Fälle noch nicht berichtet – dies scheint aber nur eine Frage der Zeit), denn im Globalen Norden möchte diese psychisch enorm belastende Arbeit natürlich niemand auf sich nehmen.

*Digitalisierung und KI werden also höchstwahrscheinlich wenig an der bisher schon bestehenden extraktivistischen Wirtschaftsstruktur ändern: Perú liefert physikalische Rohstoffe und sehr bald vielleicht auch schon Trainingsdaten, im Globalen Norden wird der größte Teil der Wertschöpfung abgeschöpft, und im Austausch dafür erhält Perú unsere gesteigerten CO<sub>2</sub>-Emissionen zurück.*

### Von *sumaq kawsay* zu *sumaq kawsAI*: Eine Digitale Ethik aus Peru

Die dunkle Seite der Künstlichen Intelligenz ist also sehr wohl relevant. Wie der Autor jedoch an [früherer Stelle](#) bereits einmal argumentiert hatte, darf die Lösung für die Probleme Südamerikas nicht immer nur aus Europa importiert werden. Südamerika selbst kann der „entwickelten“ Welt alternative Wege zur Entwicklung aufzeigen. Was also könnte Perú beitragen, um die Digitalisierung ethisch verantwortlich zu gestalten?

Das bisherige Verständnis von Digitaler Ethik, so wie sie in Deutschland prominent wurde, stützt sich vor allem auf die aristotelische Tugendethik. Mit dieser fragt sie in der antiken Tradition der *eudaimonia*, die das Glück als das höchste Gut ansieht, nach dem [„guten Leben in vernetzten Welten“](#), und nimmt dabei vor allem eine individualethische Perspektive ein. Aristoteles definiert in seiner „Nikomachischen Ethik“ das „gute Leben“ als ein „tugendhaftes Leben“ und die „Tugend“ wiederum als eine charakterliche Disposition, eine Haltung zwischen einem „Zuviel“ und einem „Zuwenig“. So ist zum Beispiel die Tapferkeit die Mitte zwischen Furcht und Mut, die Mäßigkeit die Mitte zwischen Lust und Unlust und die Freigiebigkeit die Mitte zwischen Verschwendung und Geiz. Auf eine Ethik des Digitalen übertragen bedeutet das, bei der Entwicklung und der Anwendung von Digitaltechnologien ebenfalls einen „Goldenen Mittelweg“, wie ihn die Stuttgarter [Digitaletikerin Petra Grimm](#) nennt, anzustreben. Auf diese Weise soll ein „gutes Leben“ in der Digitalität erreicht werden.

### Wie geht „Gutes Leben“ in vernetzten Welten?

Doch kennt nicht auch die historische Tradition Perús eine Philosophie, die sich mit dem „guten Leben“ beschäftigt? Richtig. Die Rede ist vom *sumaq kawsay*, der traditionellen Weltvorstellung der indigenen Bevölkerung Perús und des Andenraumes. Der Autor ist alles andere als ein Experte für indigene Mythologie, aber doch meint er – wiederum im Sinne einer Einladung zum Dialog –, das *buen vivir* für eine Digitale Ethik fruchtbar machen zu können. Kann so das *sumaq kawsay* zu einem *sumaq kawsAI* werden?

Die Gemeinsamkeiten sind jedenfalls auffällig: Sowohl Aristoteles‘ Tugendethik als auch das *sumaq kawsay* nehmen das „gute Leben“ in den Blick. [Auch kennen beide Ansätze die Idee eines „Mittelwegs“ oder einer „Harmonie“, also eines Ausgleichs zwischen den Gegensätzen](#). Sie setzen jedoch unterschiedliche Akzente: die europäische Tradition denkt sehr stark vom Individuum ausgehend, die indigene Tradition dagegen sieht das Individuum immer eingebettet in eine Gemeinschaft. Zu dieser Gemeinschaft gehört zwangsläufig auch die Natur, und hierin liegt die große Anfrage begründet, die das *sumaq kawsay* an das westliche Verständnis vom „guten Leben“ richtet.

### Keine Hierarchie mehr zwischen Mensch und Natur

Denn eine der wichtigsten Forderungen des *sumaq kawsay* besteht in einer Aufhebung des Hierarchieverhältnisses zwischen Mensch und Natur und der Anerkennung der Natur als eigenständiges Rechtssubjekt. Wenn die Erde durch eine Kupfermine aufgerissen wird, dann soll sie das Recht erhalten, gegen diese Verletzung ihres originären Rechts auf Leben zu klagen, mehr noch: sie soll das Recht erhalten, sich wieder regenerieren zu dürfen.

Nimmt man diese Forderung ernst, dann zwingt das *sumaq kawsay* die Digitale Ethik zu einer Neubestimmung gegenüber den Auswirkungen der Entwicklung digitaler Technologien auf die Natur. Am besten ausgedrückt hat dies ein [Aktivist, der in Nordwestargentinien – früher Teil des Inkareichs – gegen den Abbau von Lithium kämpft](#), dem Rohstoff der Elektroautos, die in den Digitalutopien des Globalen Nordens als Lösung vieler Verkehrsprobleme angesehen werden: „Wir können nicht unsere Natur dafür opfern, dass jeder Europäer den Motor seines BMW austauschen darf“. Die wahre Tragweite dieser Botschaft haben auch die zahlreichen Politiker noch nicht verstanden, die seit Amtsantritt der neuen Ampelregierung so gerne nach Südamerika und Perú reisen bzw. Besuche von dort empfangen.

### Von Peru lernen: Digitalisierung in natürlichen Grenzen

Das „*sumaq kawsay*“ aus Perú fordert uns in Deutschland also dazu auf, die Digitalisierung nicht nur – wie bisher schon – in den Grenzen dessen zu denken, was wir als Gesellschaft und als Menschen für ethisch verantwortbar halten (diese Forderung bleibt selbstverständlich weiter gültig), sondern auch in den Grenzen dessen, was die Natur für zulässig hält. Technologien wie die Künstliche Intelligenz können keine „Zukunftstechnologien“ sein, wenn in dieser „Zukunft“ die natürlichen Lebensgrundlagen von uns allen zerstört worden sind – weder in Perú noch in Deutschland.

*Jan Doria*

*Jan Doria ist Medienwissenschaftler und Doktorand am Institut für Digitale Ethik (IDE) der Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart. Er ist Mitarbeiter am und Übersetzer des Aufsatzes „Digitale Ethik aus lateinamerikanischer Perspektive“ im [„Handbuch der Digitalen Ethik“](#) und verbrachte 2018/19 ein Auslandssemester in Perú.*



*“Pollo salteado con verduras”, ein im Wok zubereitetes beliebtes Chifa-Gericht ©Sara Cauti*

## 12. Chinesische Küche in Peru: die “Chifas”

**Zwischen 3 und 10% der Peruaner haben chinesische Wurzeln. Die unzähligen China-Restaurants „Chifas“ sind das lebende Zeugnis dieser Fusion.**

Heutzutage ist es fast unmöglich, von peruanischer Identität zu sprechen, ohne vom Essen zu sprechen. Die kulturelle Vielfalt, unsere Traditionen und die verschiedenen Aspekte unseres täglichen Lebens sind alles Motive, die die Menschen unbewusst durch das Kochen zum Ausdruck bringen; daher ist unsere Küche eine Zeugin und ein Ergebnis der Geschichte unseres Landes. Aber diese besondere kulturelle Entwicklung ist nicht nur auf die Peruaner beschränkt, sondern auch auf andere ethnische Gruppen, die sich im Laufe der Jahre in unser Land integriert haben.

Eine der bekanntesten kulinarischen Fusionen heutzutage in Peru ist sicher die „Chifa“. Die chinesische Gemeinschaft in Peru ist eine der größten ethnischen Gruppen in Südamerika und Limas Chinatown (“barrio chino”) ist bis heute das einzige ethnische Viertel in Peru.



Der Eingang zum "Barrio Chino" in der historischen Altstadt von Lima ©Sara Cauti

### **Calle Capon – da wo die Schweine kastriert wurden**

El barrio chino, das Chinatown Limas, befindet sich hinter dem Zentralmarkt in der historischen Altstadt Limas. Die Ursprünge von Chinatown in Peru auch „Calle Capón“ genannt, sind mit der traditionellen chinesischen Küche verbunden. Die „Calle Capón“ liegt direkt neben Limas Zentralmarkt, auf dem täglich Hunderte von Menschen frische Produkte verkaufen, wie z.B. Fisch oder Früchte je nach Jahreszeit.

Diese Produkte waren ideal für die Küche der chinesischen Migranten, die sich durch die Verwendung frischer Zutaten auszeichnet. Man nimmt an, dass die Nähe zum Zentralmarkt einer der Faktoren dafür war, dass sich die chinesische Gemeinschaft in dieser Straße niederließ.

Die Ernährung war ein wichtiges Thema unter den chinesischen Einwanderern. Die ersten Gruppen chinesischer Migranten mussten unter unmenschlichen Bedingungen auf den Feldern der Haciendas arbeiten und waren offen für Verhandlungen, wenn es um ihren Lohn oder andere Arbeitsbedingungen ging. Aber wenn es um die Menge an Reis ging, die sie monatlich erhielten (300 Gramm), gab es keinen Raum für Diskussionen.

Erst nach der Unterzeichnung des Tien Tsin-Freundschaftsvertrags zwischen Peru und China im Jahr 1874 konnten die Migranten bessere Arbeitsbedingungen erhalten.

Der Name "Capón" stammt von dem spanischen Wort "capar", das sich auf die Kastration von Schweinen bezieht. Die Metzger kastrierten ihre Schweine in dieser Straße. Die meisten Chinesen, die sich in dieser Straße niederließen, waren Kantonesen; deshalb ist der Name "Capón" aus einer Kombination von "capar" und "Cantón" entstanden.

### **Chi fan – Essen**

In diesen Straßen sind auch die ersten „Chifas“ entstanden. „Chi fan“ bedeutet auf Kantonesisch "essen". Wenn die Peruaner durch diese Straße gingen, hörten sie in der Nähe chinesischer Restaurants immer wieder das Wort "chi fan", was dazu führte, dass die von Chinesen betriebenen Restaurants als "Chifa" bezeichnet wurden.

Luis Yong, Inhaber der Chifas San Joy Lao und „Sangucherías el Chinito“, sagt, dass die Verbreitung der „Chifas“ sich in den letzten Jahren massiv beschleunigt hat. Heute gibt es mehr als 10.000 Chifas in Peru.

China und Peru unterscheiden sich in vielen kulturellen und ideologischen Aspekten. Doch all diese Unterschiede verschwinden, sobald man sich zum Essen an einen Tisch setzt. Eine gemeinsame Mahlzeit bedeutet nämlich viel mehr als nur Essen: sie ist ein Symbol für Vertrauen und Freundschaft. Die Fusion von peruanischem und chinesischem Essen bedeutet also nicht nur kulinarische Innovation, sondern auch die Integration von Ideen und Gefühlen aus verschiedenen Kulturen. Sie ist ein Beweis für das gegenseitige Verständnis zweier so unterschiedlicher Völker, wie Chinesen und Peruaner.

### **Eine peruanisch-chinesische Fusionsküche, Meerschweinchen inklusive**

Die peruanische „Chifa“ ist nicht mehr die traditionelle chinesische Küche, sondern eine Mischung aus dem traditionellen Geist der Gerichte, die die ersten chinesischen Einwanderer ihren Kindern und den Peruanern beibrachten. Gerichte, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden. Diese Gerichte sind seit ihrer Entstehung nicht unverändert geblieben, sondern werden je nach Nachfrage der Kunden ständig verändert und innoviert. So wurde zum Beispiel Chijaukay (Chijau ist der Name der Soße und Kay oder Gai bedeutet Huhn auf Kantonesisch) in der Chifa San Joy Lao als Chijaucuy (Meerschweinchen/Cuy statt Huhn) neu erfunden.

Durch die Speisen, die wir zubereiten und essen, drücken wir uns nicht nur als Individuen aus, sondern auch unsere Identität als Gruppe. Diese kulturelle Verschmelzung beruht auf dem

gegenseitigen Verständnis und der Weitergabe von Ideen oder sogar Werten: Chifa ist ein leckerer Beweis dafür.

*Sara Cauti Zevallos*

*Die Autorin ist Peruanerin und studiert Anthropologie an der Universität Heidelberg.*

## 13. Buchbesprechung: Pluriversum

**Ein Lexikon des Guten Lebens, zusammengestellt von Autorinnen aus der ganzen Welt.**

Chamiriari ist eine kleine Dorfgemeinschaft mit 80 Familien im zentralen Regenwald Perus. Die Bewohner\*innen gehören dem indigenen Volk der Asháninka an. Sie wünschten sich Licht auch abends. Denn die Nähe zum Äquator bedeutet, dass es ab 18 Uhr schlagartig dunkel wird.

Dem Verlag AG SPAK BÜCHER (Arbeitsgemeinschaft Sozialpolitischer Arbeitskreise) ist mit diesem kompakten Lexikon ein großer Wurf gelungen. Die multiple Krise der Welt ist eine multiple Herausforderung. Viele der aufgezeigten Ansätze – zumindest diejenigen, die Lateinamerika betreffen – erinnern mich im guten Sinn an die Überlegungen des von mir hochgeschätzten Befreiungsphilosophen Enrique Dussel, der vor kurzem verstorben ist.

Das Lexikon des Guten (Zusammen-)Lebens für alle ermöglicht, sehr gut lesbar, das Wissen aus dem globalen Süden nicht nur besser kennenzulernen, sondern in einen wirklich horizontalen Dialog zur Rettung unseres Planeten einzutreten.

Beim „Lesen“ dieses Lexikons mit seinen rund 300 Seiten habe ich zu meiner eigenen Orientierung zunächst einmal im vierseitigen Inhaltsverzeichnis nach mir vertrauten Autor:innen darin gesucht. Und allein schon auf diese Weise begegneten mir vertraute Namen wie Alberto Acosta, Wolfgang Sachs, Vandana Shiva, Maristella Svampa, Ulrich Brand, Miriam Lang, Gustavo Estevá, Eduardo Gudynas, Oscar Ugarteche Galarza, Patricia Gualinga, Claudia von Werlhof, Patricia Botero-Gómez, John Seed, Rob Hopkin, Elisabeth Voß. Und es gibt – bei insgesamt mehr als 120 Autor:innen – erst recht viele weitere zu entdecken. Aber keine Angst. Das Tolle an diesem Pluriversum ist auch, dass es den Akademiker:innen und Praktiker:innen gelungen ist, komplexe Themen und Konzepte in jeweils tausend Wörtern, also auf zwei bis drei Seiten, und ohne bla-bla verständlich zu machen.

Es gibt viel Bemerkenswertes und Anregendes zu entdecken: Von Fragen nach den richtigen Wegen globaler Entwicklung bis zu theoretischen und praktischen Modellen dafür, wie in unserem Universum Pluriversum gelingen könnte.

Sehr hilfreich ist auch das Glossar, und dass die Autorinnen und Autoren kurz vorgestellt werden. Bemerkenswert und sehr erfreulich ist obendrein der für diese Arbeit erstaunlich niedrige Preis.



Fazit: Ein Muss-Buch für alle, die an Überlebenskonzepten des Planeten interessiert oder in Initiativen aktiv sind. Dieses Lexikon bündelt Beiträge und Denkanstöße zu Erkenntnissen, für die man manchmal ein Dutzend Bücher benötigt.

Das Buch ist zuerst auf Spanisch erschienen, jetzt liegt die deutsche Übersetzung vor.

### **Pluriversum – Ein Lexikon des Guten Lebens für alle**

herausgegeben von: Ashish Kothari, Ariel Salleh, Arturo Escobar, Federico Demaria, Alberto Acosta, 1. Auflage 2023, ISBN 978-3-945959-67-1

Die Texte des Buches sind auch abrufbar unter [www.agspak.de/pluriversum](http://www.agspak.de/pluriversum)

Heinz Schulze

## **14. ISP-News Dezember 2023**

**Und wieder gibt es Neuigkeiten zu vermelden von der Infostelle Peru.....**

### **Einigung zum EU-Lieferkettengesetz**

Die ISP ist von Beginn an Mitglied der [Initiative Lieferkettengesetz](#). Nun kam kurz vor Jahresschluss und pünktlich zum Redaktionsschluss eine gute Nachricht: Die Europäische Kommission, das Parlament und der Rat haben sich geeinigt. Das EU-Lieferkettengesetz soll kommen! Das ist ein Durchbruch und ein großer Erfolg für die vielen Menschen und Organisationen, die sich seit Jahren dafür eingesetzt haben. Vor allem aber ist es eine gute Nachricht für all die Menschen, die entlang der weltweiten Lieferketten unter den Machenschaften großer europäischer Unternehmen leiden.

Denn das EU-Lieferkettengesetz wird ihre Position vor Gericht verbessern: Anders als das deutsche Lieferkettengesetz sieht es eine zivilrechtliche Haftung vor, wenn Unternehmen ihre Sorgfaltspflicht verletzen. Das heißt: Betroffene können vor europäischen Gerichten Schadensersatz einfordern.

Auch wenn es noch keine ausführliche Analyse des EU-Kompromisses gibt, ist schon jetzt allerdings klar: Die EU hat auch einige große Chancen vertan. So soll der Finanzsektor eine Sonderbehandlung erhalten, die in keinsten Weise nachvollziehbar ist. Und auch bei den Klimapflichten für Unternehmen greift die Einigung viel zu kurz und bietet Unternehmen zu viel Raum für Greenwashing.

Trotz dieser verpassten Chancen ist für klar: Das EU-Lieferkettengesetz ist ein wichtiges Menschenrechts-Vorhaben, das einige Schwächen des deutschen Lieferkettengesetzes endlich korrigiert. Die Bundesregierung muss daher dem EU-Lieferkettengesetz im Europäischen Rat geschlossen zustimmen!

### **Antwortbrief: Lateinamerika Verein zum Besuch von Präsidentin Boluarte**

Anfang Oktober war Perus Präsidentin Dina Boluarte zu Besuch in Stuttgart und Berlin. Die Infostelle hat angesichts der düsteren Menschenrechtsslage in [Offenen Briefen](#) dagegen protestiert, dass der Präsidentin in Deutschland eine Bühne geboten wird. Zwei Reaktionen haben wir bekommen: Ministerpräsident Kretschmann antwortete, dass er als Schirmherr keinen Einfluss auf die Einladung zum Galadiner der Lateinamerika-Tage habe. Vom Veranstalter der Lateinamerika-Tage, dem Lateinamerika-Verein, haben wir eine ausführliche Antwort erhalten. Darin bedauert und verurteilt der Verein die Toten und Verletzten während der Proteste und äußert zugleich die Überzeugung, dass der Dialog der beste Weg sei, um Ansichten und Anliegen miteinander zu verhandeln. Für eine Verbesserung der Menschenrechtsslage sei eine gewisse politische Stabilität von Nöten, weshalb „die Forderung nach Neuwahlen eher kontraproduktiv wäre“. Zusammen mit dem DEAB (Dachverband für entwicklungspolitische Bildungsarbeit Baden Württemberg) haben wir dem Lateinamerika-Verein geantwortet, dass auch wir den Dialog befürworten, jedoch der Meinung sind, dass die Einladung als Ehrengast zum Galadiner angesichts der aktuellen menschenrechtlichen Situation keinen angemessenen Rahmen darstellt.

Bundespräsident Steinmeier und Stuttgarts Oberbürgermeister Nopper haben nicht auf unsere Briefe reagiert.

### **Kupferbergbau in Peru: Speakerstour zum Thema Unternehmensverantwortung**

Auf Einladung u.a. von Oxfam und MISEREOR waren im November die Umweltaktivistin Ariana Kana aus Espinar, Paul Maquet von der NGO CooperAcción und Jaime Borda, Koordinator des bergbaukritischen Netzwerkes Red Muqui, zu Besuch in Frankreich, Holland, der Schweiz und Deutschland. In Deutschland waren sie – teilweise auch in Kooperation mit der Infostelle Peru – zu Gesprächen mit Finanzinstituten, Parlamentarier\*innen, entwicklungs- und umweltpolitischen Gruppen eingeladen. Besonders wichtig war eine Fachveranstaltung in der Heinrich-Böll-Stiftung „Partizipative Umweltüberwachung und Unternehmensverantwortung“. Im nächsten InfoPeru werden wir ausführlich über die Tour und ihre Ergebnisse berichten.

Der südnordfunk des iz3w hat ein [Interview](#) mit Ariana Kana und Paul Maquet veröffentlicht.

### Infostelle wird Mitglied bei EU-LAT

Um auch auf europäischer Ebene wichtige Themen zu vertreten, ist die Infostelle seit vielen Jahren Mitglied in der Plataforma Europa Perú, PEP. In ihr sind zahlreiche europäische Nichtregierungsorganisationen vernetzt, die zu Peru arbeiten. Die PEP hat im November beschlossen, sich zum Jahresende aufzulösen, weil die Mitglieder nicht mehr ausreichend Kapazitäten haben, in der PEP aktiv zu sein. Das ist sehr schade! Einige PEP-Mitglieder sind gleichzeitig auch Mitglied im größeren [Netzwerk EU-LAT](#), in dem in mehreren Länder- und thematischen Gruppen zu Themen der Beziehungen zwischen Europa und Lateinamerika gearbeitet wird. EU-LAT hat auch hauptamtliche Strukturen und ist deshalb schlagkräftiger als die PEP es sein konnte. Da es bei EU-LAT auch eine Arbeitsgruppe Peru gibt und uns die Arbeit auf europäischer Ebene sehr wichtig erscheint, hat die Infostelle zusammen mit der Bergbau-Kampagne die Mitgliedschaft bei EU-LAT beantragt, und wir sind freundlich und freudig aufgenommen worden. Wir freuen uns auf die neuen Kontakte und Aktivitäten!

### Freilassung von Alberto Fujimori: Stellungnahme von PEP und EU-LAT

Sozusagen als letzte Aktion hat die PEP zusammen mit EU-LAT eine [Stellungnahme](#) veröffentlicht, in der sie die Entscheidung des peruanischen Verfassungsgerichts zur Freilassung des Ex-Präsidenten Alberto Fujimori scharf verurteilt.

Die Stellungnahme auf Spanisch gibt es [hier](#) zu lesen.

### Infostelle meets Ehram Peru-Consult: Interview auf Youtube

Holger Ehram von Ehram Peru-Consult, ein auf Peru fokussierter Business-Experte hat für seine [Podcast-Serie](#) die Geschäftsführerin Annette Brox über die Arbeit der Infostelle Peru interviewt. Das Interview ist auch auf [Youtube](#) zu sehen.

## 15. Hinweise und Ankündigungen Dezember 2023

Interessante Veranstaltungen und neue Medienprodukte

**Veranstaltungen im Januar 2024:**

### **Die Kolonialität der Macht und das Justizsystem: eine dekoloniale Annäherung**

**Diskussionsveranstaltung am 8. Januar 2024, 18:30, in Berlin**

Das Vorgehen der Polizei und Justiz sowie der Einfluss eines chinesischen Bergbauunternehmens in Peru sind Thema der Forschung "La colonialidad del poder y el sistema de justicia: una exploración marrón y decolonial", die César Bazán Seminario vorstellen wird. Wie manifestiert sich die Kolonialität der Macht bei den Akteur:innen des Justizsystems? Am Beispiel der in der peruanischen Andenregion Apurímac gelegenen Bergbaumine werden Zusammenhänge zwischen Polizeigewalt und Indigenem Widerstand aus einer juristischen Perspektive auf historische Ungerechtigkeiten innerhalb der peruanischen Gesellschaft geprüft.

**Referent\*innen:**

**César Bazán Seminario**, peruanischer Aktivist und Wissenschaftler, ehemaliges Vorstandsmitglied der Infostelle Peru und des Instituto de Defensa Legal – IDL.

**Valeria Vegh Weis**, LL.M., PhD, ist Argentinierin und lehrt Kriminologie sowie Transitional Justice an der Universität Buenos Aires (UBA) und der Nationalen Universität Quilmes (Argentinien).

**Moderation: Bettina Schorr** ([trAndeS](#), LAI Berlin)

Nähere Infos [hier](#).

### **Was ist in Peru los?**

**Ein Land in der politischen und menschenrechtlichen Dauerkrise**

**Vortragsveranstaltung am 22.1.2024 um 20 Uhr in Nürnberg und online**

Im Rahmen der Lateinamerikawoche liefert der Vortrag des Rechtsanwalts und Aktivisten César Bazán Seminario, einige Schlüssel zum Verständnis der politischen und sozialen Situation in Peru. Nähere Infos [hier](#).

**Grüne Energiewende: Konflikte und Alternativen in und aus Lateinamerika**

Tagung vom 26. bis 28.1.2024, Akademie Hofgeismar

Aus dem Programm: Globale Energiewende und ihre Bedeutung für Lateinamerika (Kristina Dietz, Uni Kassel); Grüne Energiewende: Lateinamerika aus globaler Perspektive (Hannes Warnecke-Berger, Uni Kassel); Energiewende und transregionale Konflikte um Ökologie. Neue geopolitische Spannungsfelder zwischen Lateinamerika und China (Fabricio Rodríguez, Arnold-Bergstraesser-Institut (ABI) Freiburg); Energiewende in Deutschland/Europa und ihre Bedeutung für Lateinamerika (Neelke Wagner, PowerShift e.V., Berlin)

Das vollständige Programm und weitere Infos [hier](#).

**Aktion von Amnesty international: Keine Straffreiheit für die 49 Morde bei den Protesten**

Amnesty international startet ein Jahr nach dem Beginn der Proteste gegen die Regierung Boluarte mit dem gewaltsamen Tod von 49 Menschen, die durch gezielte Polizeigewalt getötet wurden, eine Briefaktion. Der Grund: Die Ermittlungen gegen die Verantwortlichen laufen schleppend. Die Petition fordert, dass die Ermittlungen ungehindert, zügig und unabhängig erfolgen. Das Recht der Opfer auf Wahrheit und Gerechtigkeit müsse garantiert werden. Die Petition auf Spanisch kann [hier](#) unterzeichnet werden.

**Neue Kurzvideos auf dem Youtube-Kanal der Infostelle:**

Auf unserem [YouTube-Kanal](#) veröffentlichen wir Kurzvideos von peruanischen Partnerorganisationen, die wir mit deutschen Untertiteln versehen und die gerne bei Veranstaltungen und Seminaren eingesetzt werden können. Diesmal ist auch ein Porträt des indigenen Künstlers und Aktivisten Alex Shimpukat dabei, das Anne Welsing für uns gemacht hat. Herzlichen Dank dafür!

**Alexander Shimpukat: indigener Künstler und Aktivist**

Der indigene Künstler und Aktivist Alexander Shimpukat Soria vom Volk der Shipibo lebt in Yarinacocha/Pucallpa (Peru). Im Video erzählt er über seine Kunst und sein Engagement im von ihm initiierten Projekt Comando Matico (Gesundheitszentrum).

von Anne Welsing

### **Latido Solar – Solares Herzklopfen**

Geschichten über die Nutzung der Sonnenenergie auf den Uros-Inseln

Eine Familie auf den Uros-Inseln erzählt, wie sich mit dem Einsatz von Solarpanelen ihre Lebensqualität verbessert hat. Erneuerbare Energien sind die Zukunft, denn sie ermöglichen eine bessere Koexistenz mit Umwelt und Natur.

### **Lombriz feliz – Der glückliche Regenwurm**

Im Öko-Zentrum “La lombriz feliz” in Lima wird Kompost aus Regenwürmern und organischen Abfällen hergestellt. Die Installation von Solarpanelen spart Kosten und ermöglicht ein autarkes Wirtschaften.

### **Minkakuy – Gedanken zur Gemeinschaftsarbeit**

Eine Großmutter denkt über die Minka – Gemeinschaftsarbeit – nach und erinnert daran, dass das Wichtigste die Solidarität war, die gegenseitige Unterstützung bei der Ernte, unabhängig von der finanziellen Vergütung, einfach um einander zu helfen.

von Chirapaq, Zentrum der indigenen Kulturen Perus

### **Orfelinda: Einsatz für eine gute Bildung für indigene Mädchen**

Orfelinda Shunta Santiak lernte von ihrer Familie und Gemeinschaft die Sprache und Kultur der Awajún. Nach der Schule begann sie als Arbeiterin auf einer Ölpalmenplantage zu arbeiten. Sie sparte Geld, um in Iquitos zu studieren. Im Alter von 26 Jahren schloss Orfelinda und setzt sich jetzt für eine gute Bildung für indigene Mädchen ein.

von Chirapaq, Zentrum der indigenen Kulturen Perus

### **Neue Ausstellung der Kampagne Bergbau Peru: Reichtum geht, Armut bleibt**

Unsere Ausstellung mit dem Titel „Reichtum geht, Armut bleibt“ handelt von den sozialen und ökologischen Folgen des Rohstoffabbaus in Peru anhand des Beispiels Kupfer. Sie beinhaltet Texte, Fotos und Grafiken und soll in erster Linie Informationen vermitteln.

Ab dem 2. Quartal 2024 wird es ein weiteres Modul zu Gold geben. Die Module zu Kupfer und Gold lassen sich unabhängig voneinander verwenden.

Nähere Informationen zu Inhalt, Format und Ausleihbedingungen gibt es [hier](#).

### **„Wir fordern, dass die internationalen Verträge eingehalten werden“**

#### **Podcast zu Bergbau in Espinar**

Ariana Kana aus Espinar und Paul Maquet von CooperAcción waren im Rahmen ihrer Speakerstour (siehe ISP-News) auch in Freiburg und haben dem südnordfunk ein Interview über die Situation rund um die Kupfermine und ihre Forderungen gegeben. Den Podcast kann man [hier](#) anhören.

#### **Video zum Hafen Chancay**

Die Deutsche Welle hat ein Video „China baut sich einen Hafen in Peru“ über den Mega-Hafen in Chancay veröffentlicht, das [hier](#) angeschaut werden kann.

#### **Freiwilligendienst beim Welthaus Bielefeld e.V.**

Ab dem 20. August 2023 fortlaufend bis zum 4. Februar 2024 läuft die Ausschreibung des Peruweltwärts Freiwilligendienstes für den nächsten Durchgang 2024-2025. Bewerbungen sind nur über das Onlineformular möglich.

Die aktuell zu besetzenden Einsatzplätze und weitere Informationen sind auf unserer Webseite einzusehen: [www.welthaus.de/weltwaerts/einsatzplaetze/peru/](http://www.welthaus.de/weltwaerts/einsatzplaetze/peru/)

## Impressum

Sie können den Newsletter bestellen über die Webseite der Informationsstelle Peru e.V., [www.infostelle-peru.de](http://www.infostelle-peru.de)

Rückmeldungen an die Newsletter-Redaktion bitte an [newsletter@infostelle-peru.de](mailto:newsletter@infostelle-peru.de)

Redaktion: Hildegard Willer, Heinz Schulze, Annette Brox

Dieser Newsletter wird herausgegeben von der Informationsstelle Peru e.V. Er wird gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt und von Caritas international.

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Informationsstelle Peru e.V. verantwortlich.

Die Informationsstelle Peru e.V. wird unterstützt von den Hilfswerken Misereor und Caritas international, vom Referat Weltkirche der Erzdiözese Freiburg, von der Christlichen Arbeiterjugend Freiburg sowie von zahlreichen Mitgliedern und Spender\*innen.